

Revolution

Jahresbericht 2013

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK
PRO SCIENTIA

Impressum

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4, 1090 Wien, e-mail: office@proscientia.at

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei der Verfasserin/
dem Verfasser.

Fotos: Lisa Simmel, Katharina Posch, Stefan Mitterhofer, Ingomar Gutmann

Cover: Elisa Treml, Linz

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK
PRO SCIENTIA

Jahresbericht 2013

Jahresthema

„*Revolution*“



www.proscientia.at

PRO SCIENTIA hatte „Revolution“ zum Jahresschwerpunkt 2013 gewählt. Als Referent auf der Sommerakademie in Lužnica, Kroatien, konnte ich das großartige Engagement der StipendiatInnen, die herzliche Atmosphäre und die rege und aufgeschlossene Diskussionskultur unter den StipendiatInnen und mit den ReferentInnen hautnah miterleben. Jungen Menschen Zeit und Raum für Kreativität, Neugierde und interdisziplinären Dialog zu geben, ist eines der Hauptziele von PRO SCIENTIA.



Diese Möglichkeit nicht nur Studierenden zu eröffnen, sondern PRO SCIENTIA um die ehemaligen Geförderten zu erweitern, war das Anliegen, das zur Gründung des Alumniclubs geführt hat. Es war der logische Schritt, dessen Richtigkeit im letzten Jahr durch die zahlreichen neuen Vereinsmitglieder und die Alumni Club Treffen in mehreren Hochschulorten belegt wird. Hier kommen ehemalige und aktuelle StipendiatInnen miteinander ins Gespräch und pflegen den „Spirit“ von PRO SCIENTIA.

Großer Dank gebührt allen, die ehrenamtlich für den Verein tätig sind und so zum Erfolg von PRO SCIENTIA beitragen, den Vorstandsmitgliedern, der Geschäftsführerin Lisa Simmel, dem Wissenschaftlichen Leiter, Reinhart Kögerler, dem geistlichen Betreuer Markus Schlagnitweit, den AlumnivertreterInnen, OrganisatorInnen an den Hochschulorten, den JahressprecherInnen und Mitwirkenden am Missionformulierungsprozess für ihr Engagement und für ihre wertvollen Beiträge. Die Diskussion und Formulierung unseres Mission Statements, in mehreren Workshops zeigte deutlich die Bereitschaft vieler Mitglieder, Zeit und Engagement für PRO SCIENTIA einzusetzen. Den Elan der Alumni aufgreifend, hat sich der Vorstand entschlossen, im Jahr 2014 in einen umfassenden Strategiefindungsprozess zu starten, dessen Moderation Holger Heller übernommen hat.

Als Vorsitzender des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA bedanke ich mich außerdem bei allen Sponsoren, Förderern und Unterstützern, insbesondere bei der Österreichischen Bischofskonferenz, sehr herzlich für Ihre finanziellen Beiträge!

Dr. Franz Fischler, Vorsitzender



Als Quereinsteigerin, die nicht selbst Alumna ist, sehe ich auf das, was PRO SCIENTIA ausmacht, naturgemäß aus einem anderen Blickwinkel als es Geförderte tun. Was ich in Sitzungen des Vorstands, in informellen Treffen und in Gesprächen mit Studierenden wahrnehme, vermittelt mir ein Bild, das sich etwa folgendermaßen beschreiben lässt:

Zum Einen ein Verein, der die Ideale, die er vertritt, in seiner Organisation selbst verwirklicht: Statt eines (im Hochschulbetrieb nicht ungewöhnlichen) Topdown werden in PRO SCIENTIA Entscheidungen über den Einsatz von Fördermitteln unter Beteiligung der Studierenden gefällt: Die Gestaltung der Treffen, vor allem der Sommerakademie (Themenwahl, Auswahl der Vortragenden), liegt größtenteils in ihren Händen. Der Erfolg dieser Veranstaltungen ist offenbar nicht zuletzt darin begründet, dass hier nicht etwas Fertiges zur Konsumation angeboten, sondern etwas Neues von den Geförderten in weitgehender Eigenverantwortung entwickelt wird.

Auf Seiten der Geförderten springt der Betrachterin eine Vielfalt an Fähigkeiten, Interessen und Erwartungen ins Auge, die ein intellektuelles Miteinander vermutlich sehr rasch misslingen ließen, wenn nicht für alle Freude, Engagement und Begeisterung spürbar wären, sich offen – deswegen jedoch nicht beliebig – über je nach Fachrichtung unterschiedliche Positionen und Methoden zur Durchdringung fundamentaler Fragen zu Mensch, Umwelt und Gesellschaft auszutauschen. Diskussionen und gemeinsame Aktivitäten führen hier zu einem Gesprächsklima, wie es im Bereich wissenschaftlicher Forschung unter der Bezeichnung Interdisziplinarität zu recht gefördert wird: Wer einmal erlebt hat, wie ein Wissenschaftler sein hochspezialisiertes Wissen fachfremden Kollegen nahe bringt, ohne der Gefahr unnötiger Simplifizierung zu erliegen und ohne seine Zuhörer zu über-, aber auch nicht zu unterfordern, weiß um die intellektuelle Herausforderung auf der einen und die Bereicherung auf der anderen Seite, die diese Art des „networking“ mit sich bringt. Denn wenn in anderen Lebensbereichen „networking“ mitunter euphemistisch das Knüpfen von Strickleitern bezeichnet, die der wechselseitigen Förderung im Berufsleben dienen sollen, ist in PRO SCIENTIA, eine andere Konnotation wesentlich: Das Netz, das die Teilnehmenden untereinander spannen, hilft, eine geistige Engführung bei hochgradiger Spezialisierung zu vermeiden, ermöglicht dadurch einen schärferen Blick auf den eigenen Wissenschaftsbereich und eine über diesen hinausreichende Perspektive – und macht außerdem und unübersehbar großes intellektuelles Vergnügen.

Auf Seiten der Geförderten springt der Betrachterin eine Vielfalt an Fähigkeiten, Interessen und Erwartungen ins Auge, die ein intellektuelles Miteinander vermutlich sehr rasch misslingen ließen, wenn nicht für alle Freude, Engagement und Begeisterung spürbar wären, sich offen – deswegen jedoch nicht beliebig – über je nach Fachrichtung unterschiedliche Positionen und Methoden zur Durchdringung fundamentaler Fragen zu Mensch, Umwelt und Gesellschaft auszutauschen. Diskussionen und gemeinsame Aktivitäten führen hier zu einem Gesprächsklima, wie es im Bereich wissenschaftlicher Forschung unter der Bezeichnung Interdisziplinarität zu recht gefördert wird: Wer einmal erlebt hat, wie ein Wissenschaftler sein hochspezialisiertes Wissen fachfremden Kollegen nahe bringt, ohne der Gefahr unnötiger Simplifizierung zu erliegen und ohne seine Zuhörer zu über-, aber auch nicht zu unterfordern, weiß um die intellektuelle Herausforderung auf der einen und die Bereicherung auf der anderen Seite, die diese Art des „networking“ mit sich bringt. Denn wenn in anderen Lebensbereichen „networking“ mitunter euphemistisch das Knüpfen von Strickleitern bezeichnet, die der wechselseitigen Förderung im Berufsleben dienen sollen, ist in PRO SCIENTIA, eine andere Konnotation wesentlich: Das Netz, das die Teilnehmenden untereinander spannen, hilft, eine geistige Engführung bei hochgradiger Spezialisierung zu vermeiden, ermöglicht dadurch einen schärferen Blick auf den eigenen Wissenschaftsbereich und eine über diesen hinausreichende Perspektive – und macht außerdem und unübersehbar großes intellektuelles Vergnügen.

Ich denke, das Gesagte macht klar, warum ich mit viel Freude für PRO SCIENTIA tätig bin.

Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber, 2. Stellv. Vorsitzende

Privatspenderinnen & Privatspender 2013

Anna & Dr. Josef Aichinger
Dr. Martin Aigner
Mag. Paula Aschauer
Mag. Iris Aue
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek
DI Dr. Helga Böhm
Dr. Ulrich Bohrn
Univ.-Prof. Dr. Manfred Burgstaller
Dr. Erhard Busek
Dr. Peter Csoklich
Dr. Maria Daghofer
Univ.-Prof. Dr. Michael Drmota
Dr. Friedrich Dydak
Univ.-Prof. DI Dr. Johann Eder
Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Ettl
Dr. Franz-Paul Fetzer
Dr. Franz Fischler
Dr. Martin Füreder
Mag. Gabor Fonyad
MMag. Elisabeth Fonyad-Kropf
Dr. Andrea & Dr. Klaus Ganser
Mag. Dr. Leopold Gartler
Prof. Univ.-Doz. Dr. Johann Gepp
Dr. Christian Grafl
Dr. Anton Greiner
MMag. Martin Gruber MIM MBA LL.M.
Dr. Anton Grünfelder
MMag. Dr. Christian Gsodam M.A.
Dr. Josef Gugerbauer
Dr. Walter Hagel
Prof. Mag. Franz Haslinger
Mag. Franz Heinz
Mag. Cathrin Hermann
DI Andreas Hubmer
Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Karlhofer
Mag. Robert Kettl
Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler
Mag. DI Gerhard König
Dr. Wilhelm Krautwaschl
Mag. Christa M. Kritzer
Dr. Oliver Kröpfl
Mag. Dr. Teresa Leonhardmair
DI Johannes Lettner
Dr. DI Franziska Löschenberger
Dr. Bruno Maldoner
Dr. Heidemarie Mendl LL.M.
Dr. Günther Masser

DI Hubert Mitterhofer
DI Dr. Peter Morawek
Univ. Prof. MMag. Dr. Reinhard &
Dr. Elisabeth Moser
Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla
Mag. Karl Niederer
Dr. Franz Padinger
Msgr. Ferdinand Pfefferkorn
Dr. Markus Plöbst
Univ.-Prof. Dr. Willibald Posch
Msgr. Mag. Dr. Ernst Pucher
Dr. Klemens Rappersberger
Mag. Stefan Reichelt MBA
Dr. Günter Rombold
HR Dir. Dr. Christian Schacherreiter
Dr. Walter Schaffelhofer
Univ. Prof. Dr. Martin Schauer
Dr. Robert Schediwy
DI Martin Schichl
DI Peter Schintlmeister
Mag. Beate Schlager-Stemmer
Dr. Markus Schlagnitweit
Dr. Heinrich Schnuderl
Univ.-Prof. Dr. Michael Schrefl
Dr. Helmut Schüller
Univ.-Prof. Dr. Peter Schuster
Dr. Martina Schmidhuber
Univ.-Prof. Dr. Irmfried Speiser
DI Josef Stangl
Mag. Alois Steinbichler
Univ.-Prof. Dr. Michael Steiner
DI Dr. Peter Steinrück
Dr. Sonja Strohmer
Mag. DI Sibylle Trawöger
Dr. Martin Tschann
Dr. Hedwig Unger
Univ.-Prof. Dr. Günter Virt
Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber
DI Piotr Wilczek
oo.UP. Dr. Albert Wölfler
DI Dr. Pius Wörle
HS Prof. Prälat Dr. Wilhelm Zauner

WIR DANKEN UNSEREN UNTERSTÜTZER/INNEN UND MITGLIEDERN!

PRO SCIENTIA wird unterstützt und gefördert durch:

Österreichische Bischofskonferenz



Katholische
Kirche
Vorarlberg



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

Otto Mauer Fonds



BMW F^a



ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK PRO SCIENTIA

Die Förderung der Studierenden durch PRO SCIENTIA geschieht auf drei Ebenen:

1. PRO SCIENTIA bietet jungen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen durch **regelmäßige Treffen an den Hochschulorten** ein interdisziplinäres Forum zu Gedankenaustausch und gegenseitiger Vernetzung.
2. PRO SCIENTIA veranstaltet jährlich eine **interdisziplinäre Sommerakademie** als Treffpunkt aller Geförderten. Eine Woche lang gibt es ein dichtes Programm aus Vorträgen renommierter WissenschaftlerInnen, Workshops und Arbeitskreisen. Das Akademie- und damit Jahresthema wird von den Geförderten selbst bestimmt.
Reise, Kost und Logis werden von PRO SCIENTIA übernommen.
3. Das an die Geförderten vergebene **Stipendium** („Büchergeld“) dient der Anschaffung von Fachliteratur und Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen, z.B. der Teilnahme an Seminaren oder Workshops. Der Basisbetrag von jährlich 400,- Euro kann durch zusätzliche Leistungen wie ein Referat im Rahmen eines Treffens, das Verfassen eines Artikels für den Reader oder die Leitung eines Arbeitskreises bei der Sommerakademie um

"Intellektuelle Qualität und Integrität gepaart mit einer Offenheit für den interdisziplinären Diskurs machen für mich PRO SCIENTIA zu einer einzigartigen Organisation, die es inzwischen fast schon ein halbes Jahrhundert lang erfolgreich geschafft hat, junge Wissenschaftler und Künstler zum Gespräch über die fachlichen Grenzen hinweg zu motivieren."

Peter Schintlmeister, Geschäftsführer PRO SCIENTIA 1997 - 2003



**Der Verein Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA
ist seit 1966 in der Förderung
künstlerischer und wissenschaftlicher Nachwuchskräfte
aller Fachrichtungen österreichweit aktiv.**

Vorstandsarbeit

Im Jahresverlauf fanden vier Vorstandssitzungen statt; ständiges Thema waren Bemühungen um Sponsoren und Förderer für die Arbeit von PRO SCIENTIA.

Mehrmals wurden in den Sitzungen auch die Planungen der Sommerakademie und die Semestertreffen an den Hochschulorten thematisiert.

Zu Jahresbeginn befasste sich der Vorstand mit Auswahl und Aufnahme der neuen StipendiatInnen. Im Frühjahr wurde im Vorstand der nächstjährige Haushaltsplan erstellt und der Jahresabschluss 2012 diskutiert. Die Finanzgebarung wurde durch die Rechnungsprüfer geprüft sowie dem Beirat vorgelegt und von diesem rückbestätigt. (Juni)

Statutengemäß obliegt dem Vorstand auch die Aufnahme neuer Vereinsmitglieder. Im Jahr 2013 wurden insgesamt 24 neue Mitglieder aufgenommen.

Fixer Bestandteil jeder Vorstandssitzung ist die Beschäftigung mit den Aktivitäten des PRO SCIENTIA Alumni Clubs, an dessen Arbeit und Entwicklung der Vorstand regen Anteil nimmt. Aus der Diskussion über den Entwurf der Alumni für ein Mission Statement entstand der Wunsch nach einem gemeinsamen Workshop (Oktober 2013), dessen Ergebnis ein „final draft“ der PRO SCIENTIA Mission ist. Im Herbst wurde der Entschluss gefasst, einen strategischen „Entwicklungsprozess“ für PRO SCIENTIA zu starten, dessen Auftakt ein Workshop im Jänner 2014 darstellte.

PRO SCIENTIA Vorstandsmitglieder	
Dr. Franz Fischler	Vorsitzender
Dr. Markus Schlagnitweit	1. Stellvertreter des Vorsitzenden
Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber	2. Stellvertreterin des Vorsitzenden
Mag. Ernst Rosi	Kassier
Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler	Wissenschaftlicher Leiter
Dr. Stefan Götz	Vorsitzender des Beirates
Univ.-Prof. Dr. Michael Drmota	Schritfführer
Univ.-Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller	

Rechnungsprüfer: **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Moser** und **DI Theo Quendler**

Hier fängt anders denken an - ich war mir damals, als ich vor vielen Jahren aktiv Geförderter von PRO SCIENTIA war, nicht bewusst, wie sehr mich diese Zugehörigkeit prägen wird! Heute, in einer leitenden Position in einem globalen Unternehmen, muss ich gestehen, dass ich diese Vielfalt von Interessen und Wissen, die mir meinen beruflichen Aufstieg ermöglicht hat, zu einem guten Teil der bunten, anregenden und anspruchsvollen Umgebung von PRO SCIENTIA zu verdanken habe.

Mein technisches Studium war die Grundlage, für den Bereich Forschung und Entwicklung verantwortlich zu werden, die von PRO SCIENTIA geförderte Auseinandersetzung mit humanistischen und philosophischen Fragen war eine der Quellen für meine Qualifikation zum Strategieverantwortlichen in meinem Unternehmen und letztendlich, mein ebenfalls bei PRO SCIENTIA gewecktes Interesse für bildende Künste hat mir den Weg geebnet, nun auch Marketing leiten zu dürfen. Dass mir mein Beruf so viel Freude bereitet und dass ich meinem Unternehmen in so vielfältiger aber in doch eng miteinander verwobener Weise diene, das schulde ich zu einem guten Teil PRO SCIENTIA.

Peter Steinrück, PRO SCIENTIA Alumnisprecher



Als Alumna bzw. Alumnus können Sie Mitglied im Verein PRO SCIENTIA werden, um aktiv den Kontakt zum Österreichischen Studienförderungswerk aufrecht zu erhalten.

Bitte verwenden Sie das Beitrittsformular auf der letzten Seite dieses Jahresberichts oder schreiben Sie direkt an uns:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum

Währinger Straße 2-4/22

1090 Wien

Tel. 01/51552-5104

e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at

Bewerbung als StipendiatIn

Das Förderprogramm von PRO SCIENTIA richtet sich an Studierende und Graduierte aller Studienrichtungen, die eine wissenschaftliche oder künstlerische Laufbahn anstreben bzw. diese bereits begonnen haben.

InteressentInnen können sich bis zum 30. November bewerben, das Auswahlgremium tagt alljährlich am letzten Freitag im Jänner, das Förderjahr läuft von Anfang März bis Ende Februar des Folgejahres.

Bewerbungsvoraussetzungen

- ☑ Überdurchschnittlicher Studienerfolg
- ☑ Abgeschlossenes Bakkalaureat (bzw. erster Studienabschnitt)
- ☑ Zum Stichtag (30. Nov.) unter 30 Jahre alt
- ☑ Ambitionen, einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf auszuüben
- ☑ Bereitschaft, in Beruf und Gesellschaft Verantwortung zu tragen
- ☑ Interesse, sich über die eigene Fachdisziplin hinaus mit interdisziplinären und weltanschaulichen Fragestellungen auseinander zu setzen
- ☑ Studium an einem österreichischen Hochschulort, mittelfristiger Lebensmittelpunkt in Österreich

www.proscientia.at



"In meiner Zeit als Geförderter von PRO SCIENTIA konnte ich meinen Horizont in alle erdenklichen Richtungen erweitern, hatte einige der prägendsten Begegnungen meines Lebens und wurde niemals im Gespräch mit anderen Geförderten enttäuscht. In meiner Zeit im Alumniclub versuche ich nun, diese Erfahrung weiterzuleben und weiterzugeben. Denn alles andere wäre Verschwendung."

Hubert Mitterhofer, studierte Mechatronik in Linz, Researcher Johannes Kepler Univ. Linz, Linz Center of Mechatronics GmbH, PRO SCIENTIA Alumnisprecher

Auswahlverfahren 2013

Den Vorsitz im Auswahlverfahren führt **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**, Wissenschaftlicher Leiter von PRO SCIENTIA. Dem Gremium gehörten 2013 an:

Univ.-Prof. DI Dr. Harald Harmuth, Inst. f. Gesteinshüttenkunde, Leoben

Univ.-Prof. Dr. Michael Hofer, Inst. f. Kunstwissenschaft und Philosophie, Linz

Rektor Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kannonier, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Karlhofer, Inst. f. Politikwissenschaft, Innsbruck

Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp, Dep. f. chem. Ökologie und Ökosystemforschung, Wien

Univ.-Prof. Dr. Willibald Posch, Inst. f. Zivilrecht, ausländisches und internationales Privatrecht, Graz

Dr. Markus Schlagnitweit, Hochschulseelsorger, Linz

em. Univ.-Prof. Dr. Kurt Smolak, Inst. f. klassische Philologie, Wien

em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy, Inst. f. Biochemie, Wien

Die Sitzung des Auswahlgremiums fand am 25. Jänner 2013 im Otto Mauer Zentrum in Wien statt. Jede Neubewerbung wird zwei Gutachtern vorgelegt, jede Wiederbewerbung einem Gutachter, der bereits aus dem vergangenen Jahr mit dem/der Bewerber/in vertraut ist. In der Sitzung wird jede Bewerbung vorgestellt und diskutiert, das Auswahlgremium gibt daraufhin eine Empfehlung an den Vorstand, der die Entscheidung trifft.

Dem Auswahlgremium lagen insgesamt 81 Bewerbungen, davon 41 Neu- und 40 Wiederbewerbungen, zur Beurteilung vor. Aus diesen Bewerbungen wurden 36 der Neu- und 37 der WiederbewerberInnen aufgenommen, drei BewerberInnen wurde eine Karenzierung empfohlen.

Dazu kamen 15 Geförderte vor ihrem letzten Studienjahr, deren Studienbericht der Vorstand auf Basis der Empfehlung eines Gutachters akzeptierte, sowie 3 Geförderte, über deren Verlängerungsansuchen der Vorstand positiv entschieden hatte und 5 Geförderte, die bereits in den Vorjahren für das laufende Jahr aufgenommen worden waren.

Im Förderjahr 2013/14 wurden insgesamt 105 StipendiatInnen geführt, wovon 9 aufgrund von Auslandsaufenthalten u.ä. karenziert waren.

Statistik der Geförderten 2013/14 nach Hochschulort und Studienrichtung

(inkl. Nebenfächer und Doppelstudien)

	Graz	lbk.	Leoben	Linz	Sbg.	Wien	Gesamt
Geisteswissenschaften	8	2	0	1	7	11	29
Kunst/Musik	1	0	0	4	1	2	8
Life Sciences	2	1	0	3	1	4	11
Naturwissenschaften	3	2	0	0	1	7	13
Rechtswissenschaften	5	1	0	2	2	5	15
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	4	4	0	6	0	7	21
Technik	3	1	14	7	0	9	34
Theologie	1	1	0	2	6	6	16

StipendiatInnen 2013/14

Insgesamt wurden im Förderjahr 2013/14 österreichweit 105 Studierende durch PRO SCIENTIA gefördert!

GRAZ (19)

Betreuer: **MMag. Alois Kölbl**

Mag.a Lydia Arantes (Konzertfache Oboe, Volkskunde)
Norbert Galler (Chemie)
Mag.iur. Magdalena Hahn (Rechtswissenschaften, Global Studies)
DI Markus Hofer (Techn. Mathematik)
Mag. Reinhard Jantscher (Jus)
Mag.iur. Julia Elisabeth Juri (Rechtswiss., Transkulturelle Komm./Italienisch & Englisch)
Raphaella Kellner (Psychologie)
Joachim Krysl BSc. (Molekularbiologie)
Mag. Phil. Robert Lackner Bakk. phil. (Germanistik, Geschichte)
Sarah Moser Msc (Pflégewissenschaft)
Matthias Pendl (Rechtswissenschaften)
Katharina Ritt (Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau)
Mag.rer.soc.oec. Thomas Schinko (Umweltsystemwissenschaften, Volkswirtschaft)
Maria Traunmüller BA (Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik)
Mag. Florian Traussnig (Geschichte)
Mag. Lidija Vindis (Europäische Ethnologie)
Mag. Christoph Winkler (Chemie)
Markus Wildbolz (Mechatronik)
Mag.iur. Johannes Wühl (Rechtswissenschaften, Philosophie)

INNSBRUCK (11)

Betreuer: **Msgr. Prof. MMag. Bernhard Hippler**

MMag. Lucia Buchner (Kath. Fachtheologie und Religionspädagogik)
Benedikt Hofer (Humanmedizin)
Mag. Thomas Leitner (Rechtswissenschaften, BWL)
Mag. Philipp Lergepörer (Volkswirtschaft u. Statistik)
DI Thomas Peham (Landwirtschaft)
Martin BSc. Schwarz (Technische Mathematik)
Mag. Markus Seidl (Chemie)
Thomas Seissl (Rechtswissenschaften und Christliche Philosophie)
Mag.phil. Veronika Settele BA (Geschichte, Politikwissenschaft)
MMag. Esther Strauss (Bildende Kunst)
Mag. Seraphin Unterberger (Chemie, Wirtschaft & Management)

LEOBEN (14)

Betreuer: **Msgr. Dr. Markus Plöbst**

Joel Guerrini (Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik u. Recycling)
DI Robert Hollerweger (Werkstoffwissenschaften)
DI Gilbert Knapp (Kunststofftechnik)
DI Mario Kuss (Montanmaschinenwesen)
Thomas Leitner (Werkstoffwissenschaften)
Markus Oberdorfer (Werkstoffwissenschaft)
Fabian Pollesböck (Industrieller Umweltschutz)
Magdalena Prommegger BSc. (Industr. Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling)
DI Oliver Renk (Werkstoffwissenschaften)
Anindita Samsu BSc. (Angewandte Geowissenschaften)
DI Manuela Schubernig (Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik u. Recycling)
DI Susanne Strobl BSc. (Angewandte Geowissenschaften)
Dipl. Ing. Alexander Wimmer (Werkstoffwissenschaften)
DI Christian Witz (Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik u. Recycling)

LINZ (14)

Betreuer: **Dr. Markus Schlagnitweit**

Maria Magdalena Frauscher (Katholische Theologie, Gesang)
Dipl. Ing. Martin Heinisch (Mechatronik)
Rafael Hintersteiner (Architektur, Operngesang)
DI Johannes Kilian (Mechatronik, Wirtschaftswissenschaften)
Mag. Benjamin Emanuel Luft (Erziehungswiss., Psychologie, Europäische Kunstgeschichte)
Martin Meindlhumer (Mechatronik)
Mag. Michaela Neulinger (Kath. Theologie, Politikwissenschaft)
DI Kerstin Oppelt (Techn. Chemie)
DI Daniel Reischl (Mechatronik, Recht und Wirtschaft für Techniker)
MMag. Katharina Schmid (Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften)
DI Christian Schmid (Mechatronik)
Mag. Birgit Schmidtke (Erziehungswiss., Ethnologie, Soziologie, Beratung und Sozialrecht)
MMMag. Claudia Stubler LL.B. (Rechtswiss., Soziologie, Sozialwirtschaft, Wirtschaftsrecht)
Mag. Elisa Tremli (Textil/ Kunst & Design)

SALZBURG (10)

Betreuer: **Mag. Erwin Neumayer** (SS 2013)/ **Dr. Johann Wilhelm Klaushofer** (WS 2013/14)

Mag. Esther Beierl (Psychologie)
Mag. Verena Bull (Kath. Theologie, Latein)
Martina Drechsler (BWL, Musikwissenschaft, Instrumental- & Gesangspäd. Klarinette)
Mag. phil. Christian Feldbacher (Philosophie, Germanistik)
Mag. Andreas Erhard BA Graßmann (Kath. Fachtheologie, Philosophie)
Mag. Joachim Jakob BA (Katholische Fachtheologie, Geschichte)
MMMag. Alfred Krenn bakk.phil (Theologie, Rechtswissenschaften)
Stefan Pittner MSc. (Biologie, Zoologie/Tierbiologie)
Reinhard Stiksel (Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik)
Elisabeth Zierler (Katholische Fachtheologie; Lehramt Deutsch und Katholische Religion)

WIEN (37)

Betreuer: **Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum**

Christoph Bauer MSc. (Chemie)
 Mag.phil. Mag.iur. Markus Beham (Geschichte, Rechtswissenschaften)
 Bernhard Birklbauer BSc. (Konstruktiver Ingenieurbau, Psychologie)
 Mag. Peter Csoklich (Wirtschaftsrecht, Jus)
 Teresa Maria Deubelli BA (Politikwissenschaft, IBWL)
 Wolfgang Deutsch (Philosophie)
 Christina Gobin Bakk.rer.soc.oec. (Betriebswirtschaft, Global Studies)
 Mag. Lukas Gottschamel (Rechtswissenschaften)
 Mag. Doris Graß (Soziologie und Internationale Entwicklung)
 Sarah Gruber (Orchesterinstrument Flöte und Instrumentalpädagogik)
 Ingomar Gutmann BSc. (Physik, Mathematik)
 Lukas Haider (Medizin)
 Mag. Christiane Hornbachner (Musikwiss. Orgel, Klavier)
 Nermin Ismail BA. (Politikwissenschaft, Islamische Religionspädagogik)
 Florian Kamleitner BSc. (Technische Chemie, Synthese)
 Mag. Irene Klissenbauer (Katholische Fachtheologie)
 MMag. Philipp Klutz (Theologie)
 Mag. Jana Koch (Soziale Arbeit, Theaterwissenschaft)
 Bianca Köck bakk.techn. (Umwelt- und Bioressourcenmanagement)
 Johannes Kreyca (Maschinenbau)
 Mag.phil. Kamila Kusmierk (Vergl. Literaturwissenschaft, Kultur- und Sozialanthropologie)
 Mag. phil. Ingrid Lanser (Rechtswissenschaften; Italienisch, Türkisch)
 Jakob Lausch (Pharmazie)
 Mag. Andreas Lopatka (Rechtswissenschaften)
 DI Bernhard Lutzer (Technische Physik)
 Dipl. Theol. Tobias Mayer (Theologie, Anglistik)
 DI Stefan Mitterhofer (Informatik)
 Florian Pausinger MSc. (Mathematik, Bioinformatik)
 MMag. Sebastian Pittl (Kath. Theologie)
 Katharina Posch BA (Soziologie, Philosophie)
 DI Magdalena Steinrück (Lebensmittel- und Biotechnologie)
 MMM.theol. Mag. phil. Helena Stockinger (Kath. Theologie, Religionspäd., Psychologie)
 DI Stephan Strommer (Elektrotechnik)
 Mag. Sara Vorwalder (Theaterwissenschaft)
 Michaela Weiß BSc. (WU) (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sozioökonomie)
 Andrea Johanna Werner BSc. (Umwelt- & Bioressourcenman., Socio Ecol. Economics)
 Mag.rer.nat. Christiane Ziegelwagner (Biologie)



Vorträge der StipendiatInnen an den Hochschulorten

**Die Zusammenfassungen der Referate sind auf der Website abrufbar:
[www.proscientia.at/gefoerderte/
gehaltene-referate](http://www.proscientia.at/gefoerderte/gehaltene-referate)**

Julia JURI, Die Niemetz-Insolvenz. Tickende Schwedenbomben?, Graz

Joachim KRYSL, Gesundheit und Erkenntnisse aus der Mikrobiomforschung, Graz

Katharina POSCH, Arbeitsmarktchancen von AbsolventInnen der Geistkultur- und Sozialwissenschaften, Wien

Lidija VINDIS-RÖSLER, Hexenwahn, Graz

Elisabeth ZIERLER, Was ist eigentlich... Revolution? Ein interdisziplinäres Kopfkino, Salzburg

Bernhard LUTZER & Florian KAMLEITNER, Wahnsinnige Massenvernichtungswaffen aus der Han der Naturwissenschaften, Wien

Robert LACKNER, Musikmanagement in Wien vom Ersten Weltkrieg bis zum Anschluss. Hugo Botstiber und das Wiener Konzerthaus, Graz

Reinhard STIKSEL, Interreligiöse Ehen als Identitätsproblem frühchristlicher Gemeinden, Salzburg

Martin SCHWARZ, Wahrscheinlichkeit, die Beherrschung des Zufalls?, Innsbruck

Thomas SCHINKO, Der ambivalente "Wirtschaftsnobelpreis" 2013, Graz

Magdalena HAHN, Wahnsinns Erregenschaften – Der Aufstieg des Völkerstrafrechts im 20. und 21. Jahrhundert, Graz

Christoph BAUER, Übergangsmetalle in der Krebstherapie, Wien

Florian TRAUSSNIG, Die von außen geplante Revolution, die scheiterte. Die "linken" Umsturzpläne de US-Kriegsgeheimdienstes OSS im Zweiten Weltkrieg, Graz

Esther STRAUß, Feedback für Kunstschaffende: Wie Bildende Künstler_Innen erfahren, welche Kunstwerke an ihren Werkstücken entstehen, Linz

Christina GOBIN, RAWA – The Revolutionary Association of the Women of Afghanistan, Graz

Julia JURI, Die Revolution der Fischer, Graz

Seraphin UNTERBERGER, Materialtechnologie Innsbruck – Eine Einführung in die Zementprüfung, Innsbruck

Benedikt HOFER, Neurobiologie, Innsbruck

Joachim JAKOB, Nichtmuslimische Minderheiten im Osmanischen Reich, Salzburg

Stefan PITTNER, Forensische Biologie – Eingrenzung des Todeszeitpunkts durch Analyse von Skelettmuskelabbau, Salzburg

Manuela SCHUBERNIG, Die Revolution der zivilisierten Welt – Gewaltfreie Trainingsmethoden von Pferden, Leoben

Christiane ZIEGELWAGNER, Eine Einführung in Blüten- und Fruchtbiologie, Wien

Markus SEIDL, Albert Camus' Verständnis von Natur und Geschichte in ethnographischem Kontext, Innsbruck

Doris GRASS, Die Legitimität leistungspolitischer Anforderungen aus der Sicht von Lehrerinnen und Schulleiterinnen. Eine Fragestellung, Wien

Thomas SCHINKO, Energierevolution, Graz

Robert LACKNER, Die Amerikanische Revolution. Ursache – Anlass – Auswirkung, Graz

Sarah GRUBER, Johann Sebastian Bachs "Musikalisches Opfer", Wien

Johannes WÜHL, Revolutionen in der familienrechtlichen Rechtsprechung, Graz

Matthias PENDL, "Revolution in der familienrechtlichen Gesetzgebung", Graz

Die Treffen an den Hochschulorten finden alle 2-3 Wochen statt; hier kann jede/r aus dem eigenen Wissenschaftsfeld vortragen und spannende Fachbereiche und interdisziplinären Diskussion stellen.

Claudia STUBLER, Institutionalisierte Revolution und das Scheitern der Demokratie – dargestellt am Beispiel der Ukraine, Linz

Veronika SETTELE, Spurensuche: Hall in Bewegung / Von Migration und Migrantinnen in Europa – Eine Analyse musealer Bearbeitungen, Innsbruck

Christian FELDBACHER, Analogien in der Religionsphilosophie, Salzburg

Markus HOFER, Revolution in der Mathematik, Graz

Lidija VINDIS-ROESLER, Revolutionen im Postkommunistischen Slowenien "Man geht wieder auf die Straße", Graz

Magdalena HAHN, The Right to Rebel and the Right to Resist Rebellion – Revolutionen im Völkerrecht, Graz

Joachim KRYSL, Revolution in der DNA Sequenzierung, Graz

Andreas LOPATKA, Implied Powers, Wien

Vasile ROMA, "Oral History" als Hintergrundmethode für Arbeiten mit sozial-historischem Charakter. Das Beispiel eines Projektes an der KFU Graz (2003-2006), Graz

Semestertreffen

Markus BEHAM, Kann humanitäre Intervention eine völkerrechtliche Verpflichtung sein?, Wien

Robert LACKNER, Israel und die Radikalen. Der Einfluss der Siedlerbewegung sowie der Ultraorthodoxen auf die israelische Politik, Graz

Christoph HOFSTÄTTER, (Stilles) Bettels als freie Meinungsäußerung, Graz

Elisa TREML, "VIA" Projektbeschreibung, Linz

Lucia BUCHNER, Ein kurzer Überblick über Hospiz und Palliative Care, Innsbruck

Markus HOFER, Der Zahlen gigantischer Schatten, Graz

Norbert GALLER, Sprache – Sprechen und Schrift, Denken und Lernen.

Deutsch vs. Chinesisch: Ein Versuch, Graz

Paul JUST, Die Piratenpartei(en): wie Piraten "unsere" Demokratie entern, Wien

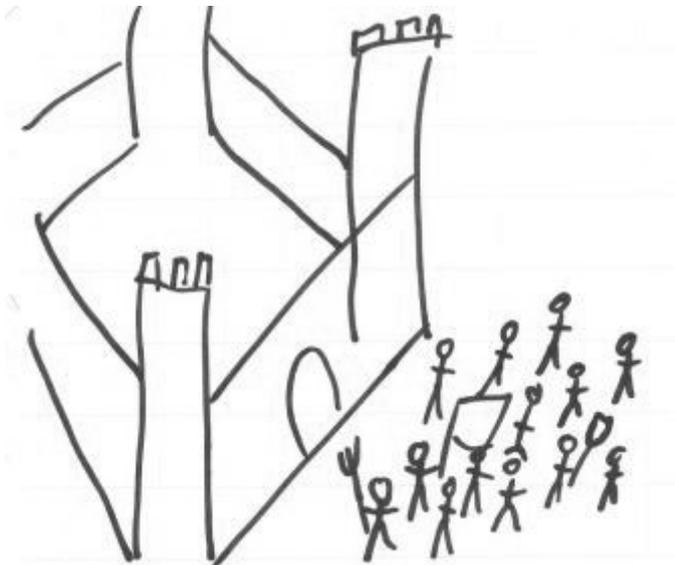


PRO SCIENTIA Gruppe Wien



Was ist eigentlich ... Revolution?

Ein interdisziplinäres Kopfkino aus Salzburg



Die Mutter aller Revolutionen... (Revolution im Bereich Geschichte)

Revolution ist ...

...ein Handeln von innen mit einem
Impuls von außen.

...ist ein unumkehrbarer Prozess.

...in der Wissenschaft ein
Paradigmenwechsel.

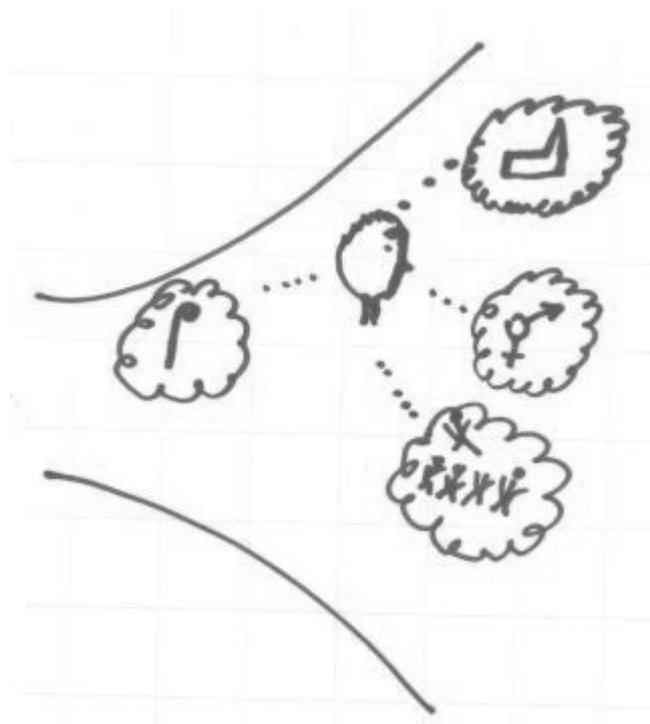
...ein Umsturz, bei dem mit allen
Mitteln dafür gekämpft wird, dass
sich etwas verändert.

...eine gewaltige Neuerung.

...Revolution beginnt im KOPF.

Im Dezember 2013 begab sich die PRO SCIENTIA-Gruppe Salzburg zum Abschluss des „Revolutions-Jahres“ in ein „revolutionäres Setting“. Gemeinsam und einzeln ließen die StipendiatInnen ein Kopfkino ablaufen zur Frage: „Was ist eigentlich...Revolution?“

Wie kann Kirche sein? Gleichstellungsfragen? (Revolutionswünsche im Bereich Theologie)



Deshalb stellten sich die StipendiatInnen mit ihrem neuen Betreuer Hochschulpfarrer Dr. Johann Wilhelm Klaushofer die Fragen, was Revolutionen im eigenen Fachgebiet waren, welche Revolutionen man sich in diesem Gebiet noch wünsche und welche Revolutionen mit der eigenen wissenschaftlichen Arbeit angestoßen werden können. Die Herausforderung des interdisziplinären Kopfkinos war – wie es eben im Kino so ist – diese Fragen grafisch umzusetzen. Einige wenige der beeindruckenden Ergebnisse sind auf dieser Doppelseite zu sehen. Regie geführt wurden in den Fachgebieten: Biologie, Geschichte, Germanistik, Rechtswissenschaften, Seelsorge/Psychotherapie und Theologie.

Film ab – Die Salzburger Gruppe wünscht viel Spaß beim Kopfkino!



Postmortale Veränderung von Skelettmuskulatur zur Bestimmung des Todeszeitraumes (Revolutionspotential der eigenen wissenschaftlichen Arbeit im Bereich Biologie)



Verflechtung von geistlichen mit weltlichen Inhalten in der mittelalterlichen Lyrik (Revolution im Bereich Germanistik)

REVOLUTION

“Jede Revolution war zuerst ein Gedanke im Kopf eines Menschen.” (Ralph Waldo Emerson)

Menschen gibt es viele in der Linzer Gruppe, Gedanken Perspektiven und Zugänge noch mehr, wie folgende revolutionäre Vorträge des vergangenen Jahres eindrucksvoll exemplifizieren:

Interreligiöser Dialog: Von der Hölle in den Himmel, Revolución cubana, Revolutionen in den Naturwissenschaften (und der Technik), Wie/wo/auf welche Weise bekommen KünstlerInnen ein Feedback auf ihr Werk?, Institutionalisierte Revolutionen und das Scheitern der Demokratie - dargestellt am Beispiel der Ukraine.

“Ein Abend, an dem sich alle Anwesenden völlig einig sind, ist ein verlorener.”
(Albert Einstein)

"Wenn einer es weiß, weiß es keiner."
(Ludwig Wittgenstein)

Dass die Linzer PRO SCIENTIA-Gruppe diesen Leitspruch besonders verinnerlicht hat, zeigt sich vor allem durch die äußerst motivierte Teilnahme-Persistenz aller, aber auch durch die exorbitante Wissbegierde, derenthalb sich eine Diskussion schon während eines Vortrags nur mit allergrößter Anstrengung in Grenzen halten lässt.

"Dogmen sind wie Laternen im Dunkeln. Sie geben Licht und Orientierung, aber nur Betrunkene halten sich daran fest."
(Karl Rahner)

In der Kunst kann vorweggenommen werden, was begrifflich noch gar nicht fassbar ist.

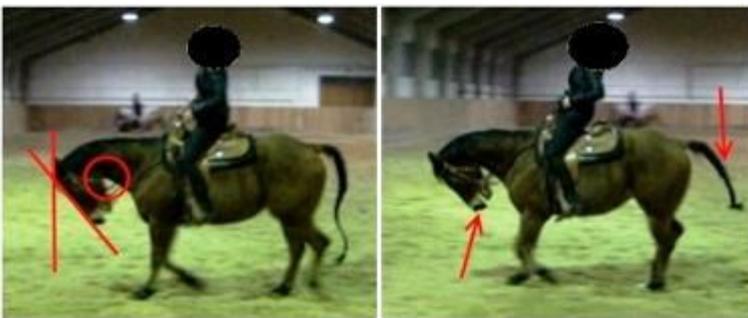
Gruppe Linz 2013

PRO SCIENTIA Gruppe Leoben

Manuela Schubernig

„Die Revolution der zivilisierten Welt – gewaltfreie Trainingsmethoden von Pferden“

Das Referat gab einen Überblick über die Trainingsmethoden von Pferden der vergangenen 200 Jahre und vergleicht diese mit der Gegenwart. Ein Mann der das Denken und Handeln im Bezug auf das Pferd in den letzten fünfzig Jahren wesentlich geprägt und verändert hat, war der Amerikaner Monty Roberts. Er und seine Methoden Pferde einzureiten und zu trainieren waren in den 1960er Jahren revolutionär – und sind es vielerorts bis heute geblieben. Obwohl Monty sein Leben den Pferden verschrieben hat und eine Ausweitung seiner Konzepte auf andere Lebensbereiche ursprünglich nicht geplant hatte, werden sie auf die Erziehung und den Unterricht von Kindern angewandt und in die Firmenpolitik von vielen (Welt-) Konzernen integriert. Sein Handeln basiert auf dem Grundsatz niemals Gewalt anzuwenden und eine Umgebung zu schaffen, die eine von innen gewollte, intrinsische Motivation fördert. Ebenso zählt die Bereitschaft mehr zuzuhören und zu beobachten als vorzuschreiben und einzugreifen zu seinen Konzepten.



linkes Foto:
senkrechte Linie zeigt die im Optimalfall maximale Neigung des Pferdekopfes während des Reitens. Wird der Kopf weiter zur Brust gezogen (schräge Linie) so verengt sich die Luftröhre (Kreis) und erschwert das Atmen, es kommt zu Überdehnungen der

Nackenbänder und Muskel und zu Gelenksabnützungen sowie Entzündungen. Diese Art des Reitens ist auch als Rollkur bekannt und ist vor allem im Dressurreiten weit verbreitet, findet jedoch mittlerweile auch in die Westernreitszene (siehe Foto) Einzug.

rechtes Foto:

das Pferd drückt den Schmerz und das Unwohlsein durch das Aufsperrn des Maules (Druckminderung auf den Gaumen und den Kieferknochen) sowie durch das Schlagen des Schweifes aus.

Gilbert Knapp „Der Begriff Revolution“

Durch eine vorangegangene Diskussion bei einem PRO SCIENTIA Treffen über die Bedeutung des Begriffs „Revolutionen“, habe ich meine Präsentation darauf aufgebaut, diesen Begriff an Hand von einer gesellschaftlichen, einer politischen und einer technischen Revolution zu beleuchten. Dafür wurde die Neolithische Revolution, die Märzrevolution 1848 in Österreich und technische Revolutionen am Beispiel des Smartphones verwendet. Die einzelnen Beispiele wurden in die Faktoren Ausgangszustand, Umbruch mit dessen Zeitraum und Reichweite und den Faktor Nachwirkungen unterteilt. Als wesentliches Merkmal wurde weiters noch angeführt, ob die jeweilige Revolution auch das alte System überhohlen konnte.

Begriffsdiskussion „Revolutionen“

Bezeichnung	Neolithische Revolution	Revolution 1848	Smartphones
Typ	gesellschaftlich	politisch	technisch
Zeitraum	10000-5000 v.Chr	März 1848	2007-2010
Reichweite	Gesamte Menschheit	Österreich-Ungarn	Industrialisierte Welt
Altes System überholt?	ja	nein	ja

PRO SCIENTIA Gruppe Innsbruck



Von links nach rechts: Thomas Peham, Thomas Seissl, Martin Schwarz, Lucia Buchner, Seraphin Unterberger, Veronika Settele, Markus Seidl, Esther Strauss, Benedikt Hofer. Nicht im Bild: Philipp Lergetporer

Welche Fragen wir uns im vergangenen Jahr gestellt haben?

- Wer ist Begründer der Homöopathie (sein Vorname ist Samuel)?
- Wer ist Autor des 1951 erschienenen philosophisch-politischen Werks L'homme révolté (2013 wäre er 100 Jahre alt geworden)?
- Welcher Begriff fasst die mathematische Beherrschung des Zufalls zusammen?
- Wie lautet der zoologische Name für einen Fadenwurm?
- Was ist die Funktion der Myelinhülle eines Axons?
- Wie nennt Nicolaus Cusanus die vernünftige Negation der Gegensätze im Begriff des Unendlichen?

Der Buchstabensalat auf der gegenüberliegenden Seite gibt Antworten!

R N U K A T P Q T C H A M H H B T O
O B M H L M P B A O I O V W I M H J
T O X U J V T V U I X T B M X U T B
W A H R S C H E I N L I C H K E I T
V Q U H B B Y L J C U G J P K U X D
L B I W J H K E X I O V H Y O G V K
Q T O X C N Y K A D Y K U V D H J P
A B U B W J K T T E D P N P Q H G K
V W S V R A N R U N G T K H O K T D
E I L D M T Z I G T U V H A P E H B
C V U F P B M S H I N O E T G V U J
P H V J G M H C W A T U I N Ä A N H
W C T A H A J H K O M O G E W V L P
I U I D J N K E W P G H P K Z Q T B
B V H O P B L I I P O P D Ü G O G H
P D H D H Y Ö S H O M T X V U L K P
E U B Q K J Ü O A S B C K R X T A U
G V L C T V N L T I X U C Y D W P N
B Z U J K N A I G T M H K S U P L B
C R H P R N H E U O V O C I E C D W
U T A U J E K R J R M A C H T J R E
B W B T X M A U H U L I D L C S S D
I E W U H A H N E M A N N N E A T W
V D P C V T T G S A H T U R Q W N O
W E O J K O D O S I K L O V T C E I
P Q Ö D L D D L B X E Y B N X M A M
E M A L B E R T C A M U S Y J H K G
B N V C P H G F D O I U Z E W S A C

Grazer Revolutionen

Was finden Grazer Pro-ScientistInnen an ihrer Stadt revolutionär?

Anonymos-Revolution.

Unter den Symbolen der Revolution sind auch in Graz die Graffiti und Aufkleber der Maske „Vendetta“ (Filmempfehlung „V wie Vendetta“, von den Matrix-Machern!) vorzufinden. Dazu die Aufschrift „ANON“. Anonymous ist ein Deckname, der weltweit von verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen verwendet wird [...]

Anonymus tritt seit 2008 mit



Protestaktionen u.a. für Redefreiheit, Unabhängigkeit des Internets und gegen verschiedene Organisationen, darunter Scientology, staatliche Behörden und global agierende Konzerne in Erscheinung. Vielleicht erinnern uns diese Symbole auch in Graz an die bevorstehenden gesellschaftlichen Umbrüche.

Von Lidija Vindis-Roesler

Kollektiver Ungehorsam:

300 AktivistInnen und KünstlerInnen rund um die US-amerikanische Performance-Kunstgruppe Reverend Billy & The Church of Stop Shopping, verstießen im Rahmen ihrer Performance demonstrativ gegen einige fragwürdige Grazer Gesetze.

So wurde unter anderem öffentlich Bier getrunken (was in der Grazer Innenstadt verboten ist), oder kollektiv gebettelt (was zu damaliger Zeit aufgrund des mittlerweile vom VfGH aufgehobenen steirischen Bettelverbotes ebenfalls als gesetzeswidrig galt).

Von Thomas Schinko

Soziale Revolutionen.

Revolutionär ist die Idee von den Grazern Lena Enge und Michael Kvas. Sie haben mit ihrem Projekt „Out of box“ ein Sozialunternehmen geschaffen, welches straffällig gewordenen Jugendlichen den Wiedereinstieg in die Berufswelt ermöglichen soll. Damit haben sie den Sozial Impact Award gewonnen und zeigen, dass es sehr wohl möglich ist als privatwirtschaftliches Unternehmen soziale Verantwortung zu zeigen und damit das Gemeinwohl zu fördern! Großartig - Bitte um Nachahmer!

Von Joachim Krysl

Revolution(en) am Grazer Hauptplatz.

Graz, im Frühjahr 1938: Tausende Grazer versammeln sich vor dem Grazer Rathaus, um noch vor dem „Anschluss“ die bevorstehende NS-Machtübernahme zu feiern. Hitler dankt es, indem er Graz zur „Stadt der Volkserhebung“³ macht; Dazu Bruno Kreisky, mit Blick auf eben jene, die nicht dabei waren: „... die mehreren waren im Dunkeln. Die waren entweder auf ihren Feldern oder sie haben in den Kirchen gebetet oder sie haben zu Hause geweint – sie waren jedenfalls nicht sichtbar. Aber sie waren in der Mehrheit.“

ZEITSPRUNG: Graz, im Sommer 2003: Die ein und dieselbe Stadt veranstaltet den ersten *Homeless Soccer World Cup*, ein Straßenfußball-Turnier, das Obdachlose bei der Reintegration in die Gesellschaft unterstützt. Unvergessen ist das Finalspiel, in dem eine aus afroamerikanischen Spielern bestehende Österreich-Auswahl den Weltmeistertitel erringt. Wo 1938 noch Faschisten feierten, jubelte nun hier die Bevölkerung ihren neuen Multikulti-Helden zu. Auf der Website des *Homeless Soccer World Cup* liest man: „[T]he Austrian team, made up entirely of asylum seekers, quickly became the darlings of the crowd“

- Oh yeah, that's a revolution!

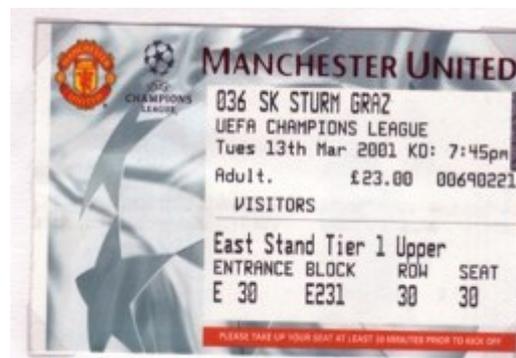
Von Magdalena Hahn
und Florian Traussnig

³ www.doew.at/erkennen/ausstellung/1938/graz-stadt-der-volkserhebung

Fußball, Fußball und kein Ende.

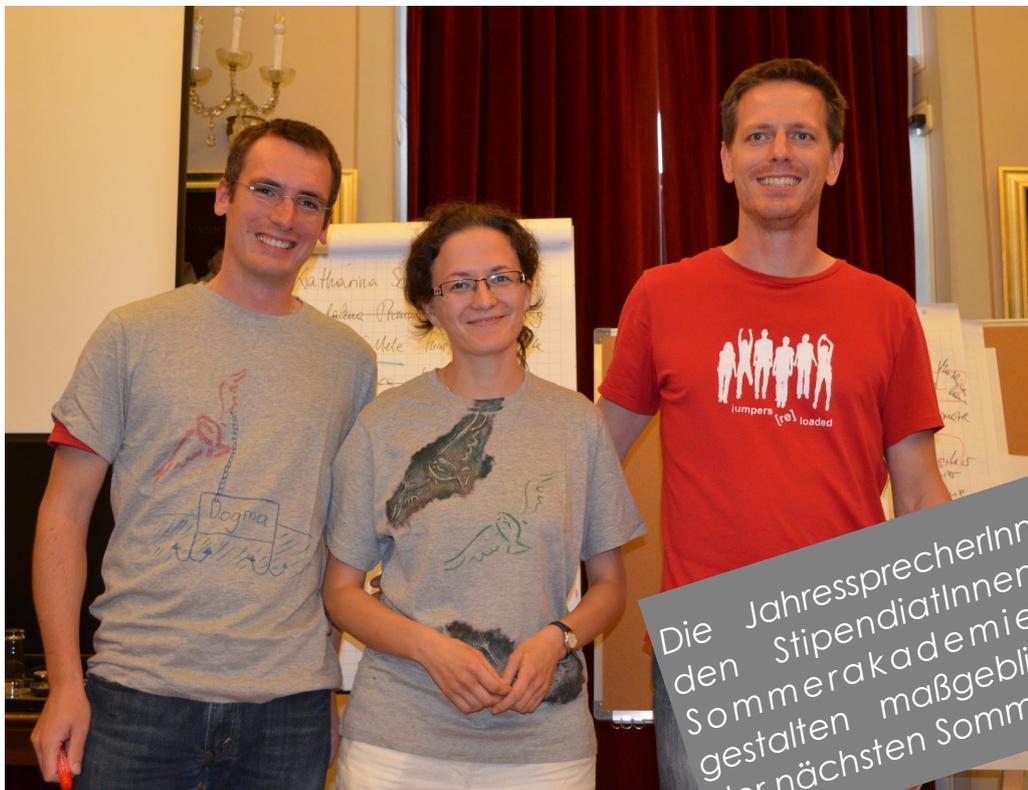
Lasst uns über die Fußballrevolution in Graz reden. Sturm Graz als erstes österreichisches Team in der Champions League, und das gleich 3 Mal hintereinander: 1998/1999, 1999/2000, 2000/2001, in der letzten Saison sogar sensationeller Gruppensieger – Sportrevolution!

Von Robert Lackner



Sturm Graz-Eintrittskarte von R. Lackner

JahressprecherInnen



Stefan Mitterhofer studierte Informatik an der TU Wien. Neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Softwareentwicklung engagiert er sich für erneuerbare Energieformen und betreibt Landwirtschaft. Seit 2010 war er Geförderter von PRO SCIENTIA, mit diesem Förderjahr verabschiedet er sich in Richtung PRO SCIENTIA Alumni Club.

Michaela Neulinger studierte kath. Theologie und Islamwissenschaften in Wien, Salzburg, Jerusalem und Birmingham und ist seit Okt. 2013 Assistentin (PraeDoc) am Institut für Systematische Theologie/Innsbruck. Sie ist seit 2010 Geförderte bei PRO SCIENTIA.

Daniel Reischl studierte in Linz "Mechatronik" und anschließend "Recht und Wirtschaft für Techniker". Er war seit 2009 Geförderter von PRO SCIENTIA und verabschiedet sich mit dieser SoAk in Richtung PRO SCIENTIA Alumni Club.

Revolution

„Eine gescheiterte Revolution kann nicht betrogen werden. Nur gewonnene Revolutionen können uns enttäuschen, verlorene Revolutionen bleiben als großer Mythos bestehen“, eröffnete die Philosophin Agnes Heller eine Woche aufständischen Denkens, kritischer Anfragen und intensiver Diskussionen. Gibt es so etwas wie den radikalen Umbruch, das völlig Neue überhaupt – oder haben wir es viel mehr mit langsamen Evolutionen, schrittweisen Veränderungen zu tun? Und wenn es den Bruch mit dem Alten doch gibt, erfüllt das Neue unsere Hoffnungen? Oder wird es selbst zum Korsett, zur Grenze des Denkens und Handelns, zum Betrug der Erwartungen?

Die Vorträge und Diskussionen der Sommerakademie 2013 haben gezeigt, dass das Phänomen „Revolution“ nicht immer eindeutig definiert werden kann, die Folgen von Umbrüchen nicht klar abgeschätzt werden können, wir als Menschen unser Möglichstes tun müssen, aber die Revolutionen nicht vollständig geplant werden können. Das Protobeispiel dafür ist möglicherweise der arabische Frühling in seiner Analyse von Haifaa Jawad. Aber auch die Konsequenzen enormer technischer Entwicklungen, wie der massiven Datenflut und ihrer gezielten Auswertung, entziehen sich oft exakter menschlicher Kontrolle und Vorhersage. Was bleibt, ist die menschliche Verantwortung für das Hier und Jetzt, der Appell couragiert zu denken, zu sprechen, zu handeln. Von der Zukunft nicht nur zu träumen, sondern Schritt für Schritt daran zu arbeiten, auch wenn das Ziel, die erhoffte Erkenntnis, die Veränderung in noch so weiter Ferne liegt – oder pessimistische Stimmen nur Schwarz sehen.

In diesem Sinne bot die Sommerakademie 2013 nicht nur Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch, sondern war, so hoffen wir, auch Motivationsschub für Revolutionen im eigenen Forschungsbereich, in der Gesellschaft, im eigenen Lebensbereich, im Großen wie im Kleinen. „Sape audere – habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen!“, ermahnte bereits Kant. Kraft des eigenen Verstandes aufbrechen, den Einspruch wagen, mit Herz und Hirn das Neue schaffen – die Vernunft, so haben wir gehört, war schon immer eine gute Rächlerin am Überkommenen und ohne ein bisschen Emotion geht es bei aller Ratio auch nicht.

Stefan Mitterhofer, Wien
Michaela Neulinger, Linz/Innsbruck
Daniel Reischl, Linz

Readerbeiträge 2013

REVOLUTION

Thomas Seissl, Innsbruck

Revolutionäre Vernunft

Hegels ambivalentes Verhältnis zum Revolutionsgedanken

Markus Seidl, Innsbruck

Soziale Revolution der Endlichkeit

Florian Traussnig, Graz

Die Produktivkräfte der Revolution im Zeitalter des Internets

Wolfgang Deutsch, Wien

Glaubst du an die Revolution?

Von einem riskanten Agnostizismus in technikphilosophischer Absicht

Florian Pausinger, Wien

Revolution in der Mathematik

Lidija Vindiš-Roesler, Graz

„Die Zukunft gehört denen, die sich trauen. Dir. Deine Zeit, Deine Regeln.“

Revolutionäre Ansätze in der Handywerbung oder mein Heimatland im Umbruch

Nermin Ismail, Wien

Postkolonialer Feminismus und die Frage nach der Stimme

Über Frauen, Postkolonialität und Repräsentation

Katharina Posch, Wien

Revolutionen in der Volksmusik?

Eine sozialwissenschaftliche Betrachtung der Wienerlied-Szene

Martina Drechsler, Klagenfurt

Revolutionäre Konzertformate

Ausweg aus der Krise für das traditionelle Konzertwesen im 21. Jahrhundert

Lydia Maria Arantes, Graz

„Our mission is to empower people to change the way the global economy works“

Anthropological perspectives on Etsy, an online market place for handmade things

Norbert Galler, Graz

Oops ... passiert

oder Revolution im Kopf

Ergänzend zum Programm der Sommerakademie wird ein Reader mit Texten der StipendiatInnen zum Jahresthema aufgelegt.

PRO SCIENTIA Mitglieder erhalten diese Aufsatzsammlung alljährlich kostenlos!

PRO SCIENTIA Sommerakademie 2013

Daten & Fakten

- Thema „**REVOLUTION**“
- 6. –12. September 2013
- Geistliches Bildungszentrum Marijin Dvor, Lužnica, Kroatien
- Tagungsleitung: Univ.-Prof. Dr. Reinhart **Kögerler**
- Geistliche Begleitung: Dr. Markus **Schlagnitweit**
- ein **Reader** mit Texten der Stipendiat/innen
- 70 **Studierende** aus 8 Hochschulorten
- 15 wissenschaftliche **Vorträge**
- 2 **Podiumsdiskussionen**
- 22 **ReferentInnen** von 11 Universitäten
- 4 **Workshops** (Kroatisch, Gender, Argumentation und Materie)
- 4 **Arbeitskreise** (Neuroanatomie, Experiment, Energie und Kunst)
- das erste Sportturnier unter Einbeziehung revolutionärer ballfreier Bewegungsformen
- eine kleidsame **Reflexion** auf T-shirts
- eine Revolution des Wahlmodus
- **Revolutionen im Kopf!**

Geistliches Bildungszentrum Marijin Dvor, Lužnica (mit Interventionen)



Agnes Heller, Budapest

„Sind alle Revolutionen betrogen?“

Jenseits der Revolutionsromantik

Ágnes Heller eröffnet die „Revolutions-Akademie“



Der von seinen Hoffnungen betrogene Revolutionär ist ein cantus firmus weltgeschichtlicher Umbrüche. „Nicht nur frisst wie Saturn die Revolution ihre Kinder, sie muss ihre Anhänger immer auch enttäuschen“ — (schrieb der Philosoph Liessmann kürzlich in der NZZ). Daher ist die Titelfrage des Eröffnungsvortrags von Ágnes Heller „Sind alle Revolutionen betrogen?“ natürlich rhetorisch zu lesen. Mit dem Hinweis auf die Unzulänglichkeit aller Revolutionen gab die ungarische Philosophin der Sommerakademie den inspirierenden Kick-off. Ohne dabei die semantische Unschärfe des Revolutionsbegriffs näher zu beleuchten legte Heller den Fokus auf das allen Revolutionen gemeinsame Phänomen der Desillusionierung: jede erfolgreiche Revolution (die niedergeschlagenen dagegen werden schnell zu identitätsbildenden Mythen) bleibt hinter den an sie gerichteten Erwartungen zurück, sie „betrügt“ ihre Anhänger – und damit sich selbst. Die Dialektik revolutionärer Umbrüche ist grausam allgegenwärtig: vom terreur der Jakobiner bis zu den optimistisch „Frühling“ getauften Ereignissen in der arabischen Welt unserer Tage.

Doch Heller fehlte es nicht an pragmatischer Gelassenheit. Nachdem die Diskussion im Plenum erneut bei der Kapitalismuskritik und deren revolutionären Ambitionen landete, war es Heller überlassen, bei allem wohlbegründeten Unbehagen am Kapitalismus ganz schlichte Grenzen in Erinnerung zu rufen: „Wir sind eben Menschen! Wir haben nichts Besseres erfunden.“ Bleibt also nur, sich mit dem Kapitalismus abzufinden?

Revolutionen haben es heute schwer, die Welt ist ohnehin in ständiger innovativer Bewegung. Nochmal Liessmann, als Kommentar zu Ágnes Heller gelesen: „Revolutionär wäre heute wahrscheinlich die Forderung nach Innehalten, Kontemplation, Ruhe, Langsamkeit.“ Die Idee der Revolution ist offensichtlich längst kraftlos geworden – ihr „Betrug“ zeitigt faule Früchte.

Tobias Mayer, Wien

Haifaa Jawad, Birmingham

„The Arab spring: where do we go from Here?“

Am zweiten Tag der Sommerakademie nahm uns Dr. Haifaa Jawad, Senior Lecturer in Islamic and Middle Eastern Studies an der University of Birmingham, in ihrem Vortrag über den arabischen Frühling auf die Reise zu einer „richtigen Revolution“. Doch, hat in der arabischen Welt wirklich eine Revolution stattgefunden? Für Dr. Jawad, die sich aus gegebenem Anlass vor allem auf Ägypten bezog,¹ jedenfalls steht fest, dass es sich definitiv nicht (mehr) um Revolution handle.

Nicht nur in Ägypten, sondern auch in den übrigen, an der Arabellion beteiligten Staaten, treffe dies zu – kam es doch in keinem der betroffenen Länder zu echtem Systemwandel und auch in der Bevölkerung sei die anfängliche Begeisterung für Demokratie längst der Resignation gewichen. Diese jüngsten Entwicklungen ließen sich u.a. mit dem postkolonialen Erbe der Region und mit der jahrzehntelangen Unterdrückung jeglicher Opposition erklären. Hinzukomme, dass die soziale Schere weit auseinanderklaffe und große Bevölkerungsteile unterhalb der Armutsgrenze lebten. Ohne Zugang zu Arbeit, funktionierender Infrastruktur und Bildung war für die meisten die Religion die einzige, verlässliche Konstante. Dass die jahrzehntelang unterdrückte Muslimbruderschaft bei den ersten Parlamentswahlen in Ägypten 2011/2012 die Regierungsmehrheit erlangte, war für Jawad keine Überraschung – wohl aber, dass die Muslimbruderschaft, die Jawad dezidiert nicht als revolutionäre Bewegung, sondern als Teil des alten Ägyptens wahrnimmt, Einfluss und Machtinteresse der reichen Familien und des Militärs, sowie die Gefahren der allgegenwärtigen Korruption verachtete. Dass diese gefährliche Mischung in Ermangelung einer konstruktiven, neuen und von der breiten Masse der ÄgypterInnen unterstützten Oppositionsbewegung nun die zumindest demokratisch legitimierte Regierung unter Mursi gestürzt habe, empfindet Jawad als Skandal, entreißt der Putsch den gerade erst aus dem Angstapparat Mubarak's ausgebrochenen ÄgypterInnen jegliche Chance auf politischen Neuanfang.

Frau Dr. Jawad sei hiermit für ihr äußerst informatives, wenn auch entmutigendes Resümee der arabischen Revolution gedankt, das uns in dem Wissen ließ, dass Revolution nicht gleich Revolution ist.

Teresa Maria Deubelli, Wien

¹ Am 3. Juli 2013 hatte das ägyptische Militär den demokratisch gewählten Staatspräsident Mohammed Mursi aus dem Amt geputscht.

Konrad Lachmayer, Wien

„Relevanz und Relativität von Recht in Revolutionen“

Konrad Lachmayer eröffnete den zweiten Tag unserer Sommerakademie mit einem Vortrag über den rechtlichen Kontext von Revolutionen.

Zunächst stellte Lachmayer klar, dass es bei Revolutionen weniger um einen Begriff als um ein Phänomen gehe. Unter Revolution versteht er einen Prozess, in dem sich die Bevölkerung oder Teile von ihr gegen den Staat erhebt. Dabei gehe es aus rechtlich-staatstheoretischer Perspektive um den Zwischenbereich zwischen der alten, umgestürzten und der neu erlassenen Verfassungsordnung.

Davon ausgehend unternahm Lachmayer eine Vermessung des Themas in drei Dimensionen, und zwar in räumlicher, zeitlicher und rechtlicher Hinsicht. Hier ein kurzes Stenogramm des Referates:

Revolutionen finden in besonderen **Räumen** statt. Es geht um Symbole der Macht. Plätze spielen eine große Rolle. Hier findet die Kundgebung der eigenen Meinung statt. Dabei zeigt sich der Unterschied zwischen totalitären und demokratischen Systemen. Die Zulassung von öffentlichen Protesten führt zu einer Kanalisierung des Unmutes und zu einer Stabilisierung des Systems. Revolutionen finden an Orten unterschiedlicher Größe statt. Sie können sich auf eine kleine Region beschränken oder sich auf die ganze Welt ausbreiten. Revolutionen nehmen einen Platz in rechtlich gefassten Räumen ein: Die Gesellschaft wendet sich gegen die Staatsgewalt. Teile der Staatsgewalt übernehmen die gesamte Macht im Staat (z.B. Putsch).

Revolutionen finden zu besonderen **Zeiten** statt. Revolutionen entwickeln sich im Lauf der Zeit. Revolutionen brauchen bisweilen mehrere Anläufe. Vor allem nach einer längeren Periode autoritärer Herrschaft kann viel Zeit vergehen, bis es zu einer Etablierung demokratischer Strukturen kommt. Nach einer Revolution stellt sich die Frage, wie mit vergangenem Unrecht umgegangen werden soll (transitional justice).

Revolution und **Recht** stehen in engem Zusammenhang. Revolutionen wollen eine neue Verfassungs- und Rechtsordnung durchsetzen. Trotz dieser auf das Recht bezogenen zerstörerisch-kreativen Kraft von Revolutionen bestehen rechtliche Bindungen. Das Völkerrecht untersagt Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Mit Sanktionen und Interventionen kann versucht werden, revolutionäre Bewegungen zu steuern. Lokales und religiöses Recht wird durch eine Revolution nicht verändert und kann die Schaffung und Akzeptanz einer neuen Rechts- und Verfassungsordnung beeinflussen.

Konrad Lachmayer gelang es, seine staatstheoretischen, verfassungsrechtlichen und rechtsphilosophischen Überlegungen mit konkreten, anschaulichen Beispielen zu verbinden und einen großen Bogen von der Französischen Revolution im Jahr 1789 bis zu den Protesten der unbrennt Bewegung in unserer Gegenwart zu schaffen. Wir sind ihm für seinen spannenden Vortrag und die anschließende lebhaftige Diskussion dankbar!

Peter Csoklich, Wien

Thomas Brudermann, Graz

„Massenpsychologie und Revolution“

Der Psychologe Thomas Brudermann benannte die Massenpsychologie, deren Gründungsvater Gustave Le Bon ist, als altes Phänomen, das Bereiche wie Finanz, Wirtschaft, Mode und Religion umfasst. Gemeinsam sind massenpsychologischen Phänomenen und Revolutionen die Gleichschaltung und der Vorrang der kollektiven Meinung gegenüber individuellen Meinungen, das Vorhandensein eines einfachen, meistens destruktiven Ziels, die Irrelevanz der Fakten, die große Bedeutung der Emotionen, die Entkoppelung zwischen Motiv und Wirkung sowie die Bedeutung eines kleinen, folgenreichen Auslösers.

Mehrmals betont wurden die Voraussetzungen für eine Massenbewegung: die Anfälligkeit der Person, geeignete Rahmenbedingungen wie eine unsichere Situation und ein entsprechendes Umfeld.

Sozialpsychologisch wurde die Rolle der Spiegelneuronen und die Anpassung der Meinung an die der FreundInnen thematisiert. Der Zusammenhang des neuronalen Netzes mit gerichtetem Verhalten sowie die Effizienz und Selektionsfähigkeit des Gehirns wurden im Bereich der Neurowissenschaften erläutert. Als Ergebnis der Simulation wurde vorgestellt, dass kleine Auslöser große Effekte nach sich ziehen können. Mögliche Indikatoren für den Ausbruch von Revolutionen seien Tweets, Meinungen in Leserbriefen oder Aktienmärkte.

Die Frage, welche Rolle Massenpsychologie in Revolutionen spielt, wurde in dem Vortrag nicht näher erläutert, sondern als Frage mitgegeben. In der anschließenden Diskussion wurde besonders die Glaubwürdigkeit des Aktienmodells, das dem Vortragenden auch diskussionswürdig erschien, problematisiert und als spekulatives Modell betrachtet.

Helena Stockinger, Wien

Rudolf Pföhs, Salzburg

„Aufstand, was nun? Rechtsstaatlicher Umgang mit Umbruchsbewegungen“

Schockierend war der Auftakt des Vortrages von Rudolf Pföhs, begann er doch mit Amateurvideos von Polizeieinsätzen, die letale Folgen für Menschen hatten. Egal ob im Iran, in Italien, den USA oder Österreich, die Staatsgewalt ist immer wieder den Tod von nicht schuldhaften Personen verantwortlich. Am Beispiel des Falles von Seibane Wague, einem aus Mauretanien stammenden Studenten mit schwarzer Hautfarbe, der durch Polizeigewalt 2003 in Wien ums Leben kam, führte Pföhs die Verfasstheit des Österreichischen Rechtsstaates vor und gab dabei Einblick in das Justizsystem. Die verantwortlichen PolizistInnen waren angeklagt, aber auf Grund widersinniger Zurechtlegungen der Rechtssprechung während des Gerichtsprozesses nur zu geringen Strafen verurteilt worden.

Rassistisch motivierte Übergriffe seitens der Polizei sind ein Problem, dem Pföhs entgegenzuwirken versucht. Neben seiner Tätigkeit als Gerichtssachverständiger ist er ebenso als Polizeieinsatztrainer tätig und unterrichtet im Zuge dessen Präventions- und Deeskalationsstrategien. Des weiteren thematisiert er den „falscher Korpsgeist“ innerhalb der Polizei, der dazu führe, dass PolizistInnen beim Ausüben von strafbaren Handlungen ihre KollegInnen unter Umständen deckten. Pföhs hob in seinem Vortrag die große Relevanz von Aus- und Fortbildung hervor, forderte ein Bekenntnis zur Rechtsstaatlichkeit und betonte dabei die Menschenrechte als Primat für die Staatsgewalt.

Alles in allem ein sehr aufschlussreicher Einblick in die österreichische Exekutive, jedoch braucht es viele Menschen wie Pföhs, damit grundlegende und nötige Änderungen im Polizeiapparat vollzogen werden können.

Sara Vorwalder, Wien

Arbeitskreise der Geförderten



Martina Drechsler, Klagenfurt/Sbg. & Elisabeth Zierler, Salzburg

„**experiment: JA mitdirdamitdirdaach**“

Martina Drechsler und Elisabeth Zierler bereiteten uns einen wahrlich experimentellen Abend!

Und dabei begann alles ganz harmlos als Martina die bunt gemischte Teilnehmerschaft (von talentierten Musikern, über geübte Schauspieler bis zu mir) um sich versammelte, um uns die faszinierende Welt der sogenannten neuen Musik näher zu bringen. Als Basis des Workshops diente das Werk Glossolalie 61 von Dieter Schnebel, einem deutschen Musikwissenschaftler, Theologen und Philosophen.

Glossolalie 61 entstammt einer Phase in der sich Dieter Schnebel mit sogenannter experimenteller Konzept- und Prozesskomposition beschäftigt hat. Und ein Blick auf die von Martina mitgebrachten Partituren und Instrumente ließ schnell erahnen, dass diese Form der Komposition einer speziellen Erklärung bedarf.

Kurz gesagt, werden herkömmliche Noten durch Zeichen, Muster und Gestaltungsfreiräume ersetzt.

Die Anweisungen des Komponisten schaffen einen Rahmen, in dem gesprochene Sprache und experimentelle Verwendung der eigenen Stimme, mit Instrumenten und instrumentalisierten Alltagsgegenständen verbunden wird, um so eine interessante Klangkollage entstehen zu lassen.

Soweit, so klar. Nach der theoretischen Einführung durften wir uns eine Partitur aussuchen. Wir bildeten zwei Gruppen, eine für den vokalen und eine für den instrumentellen Teil des Stücks. Hochmotiviert begannen wir unsere Anweisungen zu studieren, mit Lauten zu experimentieren, das musikalische Potential kleiner rosa Plüschschweine zu erforschen und erkannten schlussendlich in fröhlichem Chaos die Komplexität des faszinierenden Werks von Dieter Schnebel.

Den krönenden Abschluss unseres experimentellen Schaffens bildete eine gemeinsame Performance des erarbeiteten Stücks, bei der Luftballons ihre Luft verloren, Schauspieler fremdartige Laute riefen, und Trommeln und Rasseln zusammen mit gesprochener Sprache ein Klangerlebnis erzeugten, dass wir auch ohne das von Martina erstellte Video wohl nicht so schnell vergessen würden!

Florian Pausinger, Wien

Benedikt Hofer, Innsbruck

„Neuroanatomischer Mal- und Knetkurs“

Wirbelkörper aus Knetmasse?

Eine medizinische Innovation oder gar eine Revolution?

Bei der Sommerakademie jedenfalls kein Problem!

In seinem ausgezeichneten Arbeitskreis "Neuroanatomischer Mal – und Knetkurs" hat uns Benedikt Hofer aus Innsbruck die Grundlagen der Neuroanatomie enthusiastisch näher gebracht und sogar angreifbar gemacht. Nach einer kurzen Einführung in die Begriffe zur räumlichen Orientierung in der Anatomie, wir lernen unter anderem was sagittale Schnitte sind, und den Aufbau von Nervenzellen, beschäftigen wir uns zunächst mit den Strukturen der Hirnrinde, vom frontalen bis zum okzipitalen Cortex und besprechen auch gleich die ungefähren Funktionen der Hirnrindenareale. Was passiert wenn es an dieser oder jener Stelle denn ein Problem gäbe? Wären wir dann blind, könnten wir nicht mehr sprechen oder würden wir enthemmt reden wie ein Wasserfall? Es scheint endlos viele Variationsmöglichkeiten und Pathologien zu geben, die uns Benedikt mit voller Begeisterung schildert. Auch der Kontext und historische Fakten kommen nicht zu kurz.

Wie sehen wir? Wie findet das Signal seinen Weg von den Augen bis zu den Bereichen ganz hinten im Gehirn, den sogenannten Okzipitallappen, wo die visuelle Information schlussendlich verarbeitet wird? Benedikt Hofer erklärt uns dies ganz genau anhand illustrativer Zeichnungen der Sehbahnen, beschreibt ausführlich wie sich unsere Wahrnehmung bei einem Ausfall an einer bestimmten Stelle des Systems verändern würde und wie man diese klinischen Zeichen zur Diagnose und Lokalisation nutzen kann.

Nervenbahnen die nicht so einfach zu finden sind wie die massiven Sehbahnen, kann man erst in unseren Tagen mit neuesten bildgebenden Verfahren, z.B. dem 'Diffusion Tensor Imaging' auf Basis der Kernspinresonanztomographie darstellen, was uns ganz faszinierende Einblicke in die Organisation und den Aufbau des Gehirns ermöglicht.

Die Teilnehmer sind nicht nur fasziniert sondern auch vom Gefühl der Erhabenheit dessen was uns Menschen menschlich macht - dem Gehirn - und dessen Komplexität ergriffen. Was passiert in unserem Gehirn wenn wir fühlen? Wie können wir fühlen? Auch dies erklärt uns Benedikt mit den subcortikalen, d.h. unter der Hirnrinde liegenden 'älteren' Strukturen unseres Gehirns. Furcht und Ehrfurcht, Liebe und Verzweiflung speisen sich in ihrer neurophysiologischen Realisierung alle aus derselben Quelle - dem limbischen System.

Zum Schluss unserer Reise durch das Zentrale Nervensystem steigen wir noch eine Stufe tiefer hinab, über die Pyramidalbahnen in das Rückenmark und modellieren zum Abschluss des wunderbaren Arbeitskreises einen Wirbelkörper aus selbst gemachter Knetmasse. Nun verstehen wir nicht nur was bei einem Bandscheibenvorfall passiert, sondern können es auch begreifen.

Ingomar Gutmann, Wien

Joachim Krysl, Graz

„Revolutionäre Kunst“

Was haben die „Internationale“, „All You Need Is Love“ der Beatles und Jethro Tulls' „Locomotive Breath“ gemeinsam? Richtig, all diese Titel sind ganz schön revolutionär. So wird beispielsweise der berühmte Beatles-Klassiker nicht nur vom rhythmisch akkuraten Marschcharakter der Marseillaise eingeleitet- die ja per sé schon Inbegriff des revolutionären Musikstückes ist- um sich in weiterer Folge im Chaos der Stimmen aufzulösen, die in „happy-go-lucky“-Manier „Love Is All You Need“ beteuern. Auch die Tatsache, dass dieser Song 1967 für die Sendung „Our World“ im Auftrag der BBC komponiert wurde und in weiterer Folge in immerhin 31 Länder übertragen wurde- somit also von mehr als 400 Millionen mitverfolgt wurde, noch dazu im Rahmen der ersten weltweit ausgestrahlten Live-Fernsehproduktion- spricht für den bahnbrechenden Charakter dieses Stückes. Die für ein Poplied atypische Taktfolge- denn einen 7/4 Takt findet man ansonsten gerade mal in Pink Floyds' „Money“ und Peter Gabriels' „Solsbury Hill“- ist somit nur ein weiteres revolutionäres Detail am Rande. Diese und weitere spannende Erkenntnisse konnten die PRO SCIENTIA StipendiantInnen im Rahmen des Workshops „Revolutionäre Musik“ unter der Leitung von Joachim Krysl gewinnen- ganz zu schweigen von den neben den eingangs erwähnten zwölf tollen Musikstücken aus allen Epochen und Stilrichtungen, natürlich eines revolutionärer als das andere. Joachim Krysl studiert Molekularbiologie in Graz, seine weitere große Leidenschaft ist die Musik. Selbst musikalisch sehr talentiert- komplizierte Tonfolgen spielte er mitunter an der Orgel nach, er tourt auch erfolgreich mit seinem Chor- brachte er auch uns zum Singen, Mitklatschen, Diskutieren, Summen, Schwelgen und Schunkeln. Im zweiten Teil des Workshops wurde nicht nur das revolutionärste Lied gekürt- die Wahl ist auf „All You Need Is Love“ gefallen, was angesichts der eingangs aufgezählten avantgardistischen Aspekte nicht verwundern mag- durften wir uns, der höchst revolutionären Playlist im Hintergrund lauschend, an einer großen Leinwand künstlerisch austoben. Danke Dir, lieber Joachim, für diese intensive musikalische und höchst revolutionäre Zeitreise.

Kamila Kusmierek, Wien

Stefan Mitterhofer, Wien

„Die 4. Revolution“

„Ohne Energie geht nichts, das muss man wissen.“ (Hermann Scheer)

Doch was heißt das für unsere Zukunft, wenn fossile Energieträger sich dem Ende zuneigen? Die zwei Ölkrisen der Vergangenheit haben bereits auf eindrucksvolle und zugleich erschreckende Weise die weitgehende Abhängigkeit der Industriestaaten von (fossiler) Energie gezeigt und uns vor Augen geführt wie sensibel und zugleich gravierend nationale Volkswirtschaften sowie die Weltwirtschaft auf eine Energieverknappung reagieren. Ist Energie-Autonomie etwa des Rätsels Lösung?

Der Film die „Die 4. Revolution – Energy Autonomy“ (2010) von Carl-A. Fechner lieferte gleichsam Auftakt, Einführung und Titel des von Stefan Mitterhofer geleiteten Arbeitskreises. Darin vorgestellt wurde ein neues System der Energie-Autonomie. Verbunden mit einem Strukturwandel der Wirtschaft soll die Energieversorgung unabhängiger gemacht und demokratisiert und der Weltbevölkerung gleichsam zu mehr Gerechtigkeit verholfen werden. Strom und Wärme sollen nicht mehr nur von einigen wenigen Großkonzernen in riesigen Raffinerien und Kraftwerken, sondern mittels neuer Technologien in Zusammenhang mit erneuerbaren Energien dezentral von und für einzelne Familien, Dörfer oder Regionen produziert werden. Anhand von bereits bestehenden Projekten (z.B. der Installation von Solarmodulen in Mali oder einer energie-autonomen dänischen Halbinsel) wurden im Dokumentarfilm Konzepte für die verschiedensten Länder und Lebensbereiche vorgeschlagen, die eine derartige Energiewende nicht mehr nur als Utopie erscheinen lassen.

Im zweiten Teil des Arbeitskreises beschäftigten wir uns ausgehend vom hypothetischen sofortigen Totalumstieg auf erneuerbare Energien mit möglichen gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen etc. Auswirkungen. Der Output: beinahe gleichlange Pro- und Conralisten und die Gewissheit, dass man wohl für jede Position Argumente finden kann. Vor allem die Reduzierung von Abhängigkeiten und der Monopolstellung der OPEC-Länder sowie ein nachhaltigerer Umgang mit ökologischen Ressourcen wurden als positive Effekte eines Totalumstiegs hervorgehoben, ohne dabei das Problem der Energiespeicherung und der Umstellungskosten zur Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur zu verkennen.

Eines konnte uns Stefan Mitterhofer in diesem Arbeitskreis jedenfalls, trotz fehlender Sonneneinstrahlung für das von ihm zu Anschauungszwecken mitgebrachten Solarpanels, vermitteln: Dank der vielfältigen neuen Technologien im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien sowie deren Speicherung können wir der Zukunft optimistisch entgegenblicken. Die Energiewende hat bereits begonnen ... (bepartofit!)

Katharina Schmid, Linz



Arne Dekker, Hamburg

„Sexuelle Revolution - wohin?“

Der Sexualwissenschaftler Prof. Dr. phil. Arne Dekker diskutierte in seinem Vortrag „Sexuelle Revolution – wohin?“ Veränderungen und Umbrüche der Sexualität seit 1968.

Er stellte fest, dass es seit der namensgebenden sexuellen Revolution von 1968 nur mehr Veränderungen gab, jedoch keine weiteren Revolutionen mehr, obwohl der Revolutionsbegriff im Kontext der Sexualität ständig sehr stark strapaziert wird. Nach Dekker gibt es mindestens zwei radikale Veränderungen der Lebens- und Denkweisen, die die „wirkliche“ sexuelle Revolution 1968 als solche qualifizieren. Dies war zum einen der Diskurs der sexuellen Liberalisierung, der Sexualität zum ersten Mal als Mittel zur individuellen Lustbefriedigung und nicht länger als (reine) Fortpflanzungsfunktion leb- und denkbar machte. Innerhalb eines einzigen Jahrzehnts (1965-1975) kam es zu einer Vorverlegung des „Ersten Mals“ um vier Jahre. Zum anderen etablierte sich ein Diskurs der sexuellen Selbstbestimmung. Dies führte zu einer Zunahme der Selbstreflexion auf drei Ebenen. Erstens wandelte sich die Moral von einer Sexual- zu einer Verhandlungsmoral, die nicht länger sexuelle Akte als solche bewertet, sondern die Art und Weise, wie sie zustande kommen. Zweitens pluralisierten sich die Beziehungswelten, die Sexualität wurde von der Institution Ehe entkoppelt. Empirische Studien belegen jedoch erstaunlicherweise, dass auch heute 95 % der sexuellen Akte in mitunter kurzen aber festen Partnerschaften stattfinden. Neben Moral und Beziehungsmodalität wandelte sich drittens die sexuelle Praxis von einem (Sexual-)Triebparadigma hin zum „Lustsammeln“ (Simon Baumann): Das Angebot im sexuellen Vergnügungssupermarkt ist sehr vielfältig geworden, ehemals als „pervers“ verurteilte Praktiken wurden zu Merkmalen individuellen Lifestyles.

Veronika Settele, Innsbruck
Christiane Ziegelwagner, Wien

Impulsreferat
Rotraut Erhard, Wien

Diskussion „Emanzipation, wohin?“

Podiumsdiskussion mit Statements

PRO SCIENTIA Geförderter

„Mädchen, die pfeifen, und Hähne, die krähen, soll man beizeiten die Häse umdrehen.“ - so, erinnerte sich Rotraut Erhard, quittierte ihre Großmutter Pfeifversuche. Wohl gemerkt, die gleiche Großmutter, die in Ihrer Kindheit als einziges Mädchen im Ort Fahrrad fuhr und sich deshalb schweren Anfeindungen ausgesetzt sah.

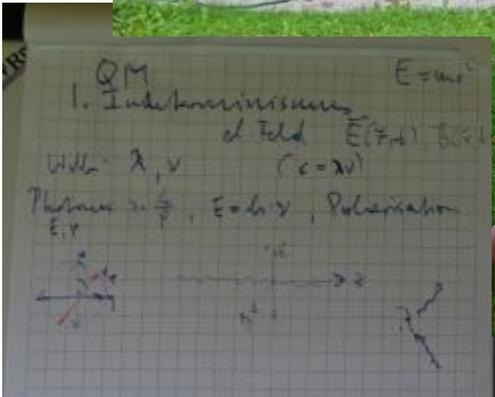
In ihrem, auf den Bereich der Frauenemanzipation fokussierten Vortrag, spannte Erhard einen Bogen von deren erste Phase (Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts) bis heute. Für die früheste Zeitperiode führte sie neben lebensnahen Beispielen aus dem Leben ihrer Großmutter ebenso in die Grundzüge der Frauenbewegung dieser Zeit ein. Auf diese Ära, in der die Erlangung der Bürgerrechte für Frauen im Fokus stand, folgt in einer zweiten Phase die große Familienrechtsreform in Österreich, die Einführung der Koedukation und die gesetzliche Gleichstellung der Löhne in der Privatwirtschaft. Weniger der Fakt, das Frauen begannen Hosen zu tragen, als vielmehr die sich im Kontext der Erzählung herauskristallisierenden Reibungen mit traditionellen Strukturen und traditionellem Denken ermöglichten hier einen Blick vor und hinter die Kulissen der Zeit.

Dies war für die folgende Phase nicht mehr nötig. Sie ist nicht nur die Ära die gekennzeichnet ist durch eine verstärkte wissenschaftliche Bearbeitung der Thematik – Stichwort: gender (soziales Geschlecht) und sex (biologisches Geschlecht) – sondern auch jene, in welche die aktuellen PRO SCIENTIA StipendiatInnen hineingeboren wurden. In der an die Ausführungen von Erhard anschließenden Podiumsdiskussion wurde dieser Fokus auf die aktuelle Situation deutlich. Darüber hinaus zeichnen sich in den Statements der StipendiatInnen Doris Graß, Magdalena Steinrück, Christian Witz und Markus Seidl eine Vielzahl von weiteren verschiedenen fachlichen und persönlichen Perspektiven ab. Zum einen lässt sich hier und in der anschließenden Öffnung der Diskussion Richtung Plenum die explizite oder implizite, bewusste oder unbewusste Verwobenheit fachlicher und persönlicher Zugänge sowie die Diskrepanz zwischen individueller und quantitativ-mittelnder Perspektive als eine in der Diskussion der Thematik zu bewältigende Herausforderungen erkennen. Zum anderen spiegelt sich in den Beiträgen die schon von Erhard abschließend dargestellte Ambivalenz zwischen wissenschaftlichem Wissen und „gelöster“ Praxis.

Gerade die vielen noch bestehenden Herausforderungen, der interdisziplinär mögliche und notwendige Zugang zum Thema, lässt „Emanzipation“ – welche im Rahmen unserer Diskussion wohl klar eine gesellschaftliche Dimension einnimmt – zu einem idealen Thema werden für einen an Interdisziplinarität, Gesellschaft und Herausforderungen interessierten Kontext.

Benjamin E. Luft, Linz

Workshops



Judith Albrecht, Bochum

„Gender und Revolution“

Den Blick auf die iranische Revolution 1979 lenkte Judith Albrecht im Workshop „Gender und Revolution“ und im Gespräch über ihren unvollendeten Dokumentarfilm „Die Frau im roten Kleid“. In beiden Teilen begegnete uns die Ethnologin und Filmemacherin Albrecht zu allererst als Erzählerin fesselnder Geschichten. In ihnen ließ sie die unterschiedlichsten Akteure und Betroffenen aufleben, z.B.:

Die Frauenkämpferin aus der Revolutionszeit, die ein Kopftuch Seite an Seite mit Sozialistinnen, Kommunistinnen und religiösen Fundamentalistinnen als gemeinsames Symbol der Revolution trug, als Protestzeichen gegen den Schah.

Den westlichen Betrachter der Revolution, der in den Kopftüchern das religiöse Symbol der Unterdrückung von Frauen sieht.

Die gemäßigte liberale Iranerin der Gegenwart, die im Westen öffentlich auftritt. Sie trägt ihr Kopftuch dabei nur vor laufender Kamera, aus Sorge, die Bilder könnten nach Hause gelangen, wo ihr unverhülltes Haar ihre Familie auf eine schwarze Liste bringen könnte.

Wiederum die westliche Betrachterin der Kamerabilder eines derartigen Auftritts. Ihr Eindruck, dass Iranerinnen immer Kopftuch tragen, wird erneuert und gefestigt. Albrecht benützte das Kopftuch im Workshop wie eine Linse, die das Licht der erzählerischen Aufmerksamkeit bündelt. Beim Filmvortrag erfüllte ein anderes Kleidungsstück diese Funktion: das rote Kleid einer Dame, die Jahrzehnte im Zentrum Teherans als Obdachlose lebte, in Erwartung der Rückkehr ihres Geliebten. Ihr Bild wirkte und wirkt für Generationen von IranerInnen als Projektionsfläche eigener Sehnsüchte; als Kontinuität vor, während, und nach der Revolution, in einem Land, in dem die Revolution alles andere auf den Kopf stellte.

Uns blieb ein differenzierteres Bild auf den Iran heute, und der Mut von Judith Albrecht. Als ihr die Informationen über den Iran zuhause unbefriedigend erschienen, entschied sie, selbst hinzufahren, sich das selbst anzusehen, selbst mit den Leuten zu reden.



Magdalena Steinrück, Wien

Martin More/Brigitta Joost

„Argumentationsstrategien gegen Stammtischparolen“

360° Konsensrealität + 360° Dreamland + 1° Präemergenzebene = 721° ?

Die einleitende Präsentation dieser Rechnung löste allgemeine Ratlosigkeit unter den Workshop-Teilnehmern aus. Inwiefern sollten uns diese abstrakten Begrifflichkeiten dabei helfen, Verkündern scheinbarer Stammtischweisheiten Paroli zu bieten?

Unsere anfängliche Verwirrung wich schnell dem Interesse an der ungewöhnlichen Zugangsweise zum Thema „Argumentationsstrategien gegen Stammtischparolen“, die Brigitta Joost und Martin More präsentierten – nämlich jene über die Prozessarbeit (Worldwork) des Psychologen und Physikers Arnold Mindell (*1940). Seinem Modell zufolge wären in einer gruppendynamischen Situation neben dem sogenannten Gruppenmainstream (Konsensus-Realitäts-Ebene), der den Kern der Identität aller Beteiligten bildet, unterschwellig präsenste Emergenzen (Traum-Ebene, Früh-Emergenz-Ebene) feststellbar, die als Werte oder Ereignisse noch nicht zur Gruppenidentität gehören, jedoch hohes Entwicklungspotential in sich tragen. Um derartige versteckte Prozesse (Ghostroles) zu entdecken, führten uns die Workshop-Leiter über mehrere Körperübungen an eine bewusstere Eigen- und Fremdwahrnehmung heran. Anschließend nahmen alle Teilnehmer Aufstellung im Kreis und diskutierten zwei gängige Stammtischparolen (Frauen hinter den Herd! Männer sind Schweine!). Jeder Diskutant konnte reale oder fiktive Meinungen vertreten, sich mit aufkommenden Sichtweisen solidarisieren oder Gegenposition beziehen.

Das Verlassen der eigenen Identität, das Hineinversetzen in andere Sichtweisen und damit einhergehend die Vermeidung klassischer Rollenbilder wird wohl an den wenigsten Stammtischen praktiziert, könnte aber als eine Strategie gegen vorgefertigte Meinungen zu einer neuen Qualität der Konfliktodynamik führen.

Christiane Hornbachner, Wien

Reinhart Kögerler, Bielefeld

„„Determinismus? Revolutionen in unserem Verständnis von Materie“

Die wunderbare Welt der Quantenphysik

Ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler in einer Nacherzählung von Johannes Kreyca

Vor etwa hundertfünfzig Jahren waren viele Objekte der Physik die heute als bestätigt gelten, reine Theorie, das Elektron zum Beispiel. Erste Vorschläge dafür machte George Johnstone Stoney auf dem Treffen der British Association in Belfast 1874 und 1891. Das Wesen des Elektrons war zu diesem Zeitpunkt noch ziemlich unklar; man wusste gerade einmal von seiner Existenz. So dachte man zuerst, es handle sich dabei um Materiepunkte, die einen konkreten Ort einnehmen. Doch dann wurde der Dualismus Welle-Korpuskel des Lichts von Albert Einstein erkannt. In der Folge konnte man feststellen, dass sich nicht nur Licht wie eine Welle und ein Teilchen verhält sondern z.B. auch Elektronen. Doch damit nicht genug, die Quantenphysik lieferte weitere verblüffende Ergebnisse. Objekte z.B. können mehrere Zustände gleichzeitig einnehmen und „entscheiden“ sich erst bei der Beobachtung wo sie gerade sind. Weiters sei der „Zufall“ genannt. Allem Anschein nach ist z.B. der Zeitpunkt des Zerfalls eines Teilchens rein zufällig, also nicht determiniert. Dieses Phänomen erweist sich als besonders interessant für Philosophen. Lebten wir nämlich in einer deterministischen Welt, so wäre dem freien Willen die logische Grundlage entzogen. Eine verheerende Erkenntnis z.B. für die Rechtsphilosophie, denn ohne freien Willen steht auch die Verantwortung für eigene Taten auf unsicherem Boden. Ein Glück, dass die Quantenphysik den Zufall kennt! Mit all diesen wunderbaren Vorstellungen durften wir uns im Schlosspark unter einer malerischen Laube beschäftigen und angeregt diskutieren. Dieser Vortrag hat mir wieder einmal gezeigt, wie nahe Philosophie und Physik doch liegen und wie wichtig die wechselseitige Beschäftigung für ein Fortkommen auf der einen oder anderen Seite doch ist.

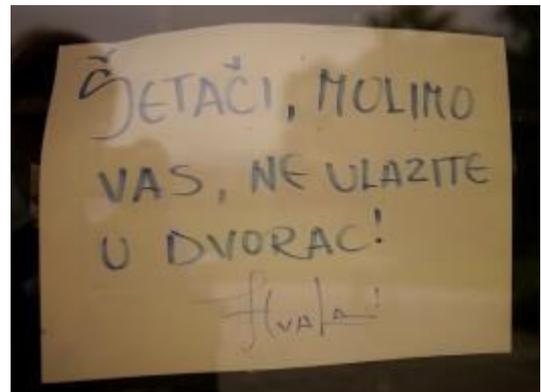
Johannes Kreyca, Wien

Ivana Vabušek

„Cimer fraj = Zimmer frei Lese wie man schreibt?!“

Passend zu unserem Gastgeberland Kroatien fand auch ein Kroatisch-Workshop mit unserer učiteljica (Lehrerin) Ivana Vabušek statt. Am Anfang noch herausgefordert durch die komplizierte Aussprache und unbekannte Abwandlungen deutscher Buchstaben (Beispiel gefällig: đ = dsch) lernten wir alle in kurzer Zeit einiges an Kroatisch. Neben den absoluten Grundbegriffen wie hvala (danke), bok (Servus), pivo und vino (selbsterklärend) brachte uns Ivana ebenfalls so schöne als auch komplexe Worte wie životinja (Tier) oder Kulturwissenschaft (kulturoznanstvo) bei. Unterhaltsame gemeinsame Paarübungen zum Einprägen von Dialogen (Kako si? Dobro, a ti? Super!) oder liebevoll gezeichnete Vokabelkärtchen von unserer Lehrerin halfen uns dabei. Ivana erheiterte uns mit etwas kroatischer Landeskunde und klärte uns sogar über die Unterschiede in der Aussprache von Hochdeutsch auf.

Auch in den Pausen wurde fleißig geübt und gerätselt, was so manches Schild im Schloss nun so heißen könnte (Siehe Bild). Im Laufe der kurzen Zeit lernten wir doch einiges, sogar die Konjugation von biti (sein). Am Ende des Kurses konnten wir dann nicht nur die Klosterschwestern radebrechend auf Kroatisch grüßen (Dobar dan! = Guten Tag!) sondern auch die Beginnzeit der Vorträge auf Kroatisch sagen (pet i petnaest = 17:15) und guten kroatischen Schwarzwein (wörtliche Übersetzung von crno vino = Rotwein) bestellen. Zusammenfassend kann man über unseren Workshop nur sagen: Odlično (Ausgezeichnet)!



sagen (pet i petnaest = 17:15) und guten kroatischen Schwarzwein (wörtliche Übersetzung von crno vino = Rotwein) bestellen. Zusammenfassend kann man über unseren Workshop nur sagen: Odlično (Ausgezeichnet)!

Bernhard Lutzer, Wien

"Spaziergänger, wir bitten Sie, dass sie das Schloss nicht betreten, Danke!"

Sabine Plonz, Münster

„Theologie der Revolution“

Religion assoziiert man in Europa meist mit Konservatismus und der Legitimation des Bestehenden. Dass dies nicht notwendigerweise so sein muss, zeigte der Vortrag von Sabine Plonz über die Entwicklung der Theologie der Befreiung in Lateinamerika. Eines der bemerkenswertesten Charakteristika dieser Theologie liegt darin, dass sie die erste außereuropäische Theologie darstellt, die auch in Europa größere Aufmerksamkeit fand. Mit diesem Merkmal verbindet sich zugleich jedoch auch eine große Schwierigkeit, nämlich diejenige von Missverständnissen auf Grund der Verschiedenheit der Kontexte. Wie sehr sich der lateinamerikanische Kontext vom europäischen unterscheidet, wird deutlich bei den verschiedenen Assoziationen, die im kulturellen Gedächtnis der jeweiligen Kontinente mit der Jahreszahl 1989 und dem Datum 9/11 verbunden sind. Rufen diese Ziffern in Europa unmittelbar die Bilder vom Fall der Berliner Mauer und den einstürzenden Türmen des World Trade Center hervor, so sind sie in Lateinamerika mit der Ermordung von sechs befreiungstheologisch engagierten Jesuiten während des Bürgerkriegs in El Salvador und dem Militärputsch von Pinochet in Chile verbunden. Zitterte man in West- und Mitteleuropa zur Zeit des Kalten Krieges vor den Atomwaffen der kommunistischen Sowjetunion, so litt der lateinamerikanische Kontinent zur selben Zeit unter von den USA gestützten Militärdiktaturen, die die Privilegien einer kleinen Elite mit brutaler Waffengewalt verteidigten. Sowohl innerhalb der katholischen als auch der protestantischen Kirchen mehrten sich in den 60er- und 70er-Jahren angesichts dieser Situation die Stimmen, die ein engagiertes Eintreten der Kirchen für die unterdrückten und verarmten Bevölkerungsmehrheiten Lateinamerikas forderten. In Basisgemeinden begann man, die biblischen Texte ausgehend von den Armen zu lesen und mit Blick darauf, was sie ihnen in ihrem Kampf für ein menschenwürdigeres Leben zu sagen hatten. Man entdeckte die strukturellen und sozialen Dimensionen der Sünde und entlarvte den ideologischen Charakter von nationalen Sicherheitsdoktrinen, die im Namen der Verbreitung von Demokratie und Menschenrechten eben diese mit Füßen traten. Dies alles brachte die Vertreter und Vertreterinnen der Theologie der Befreiung in Konflikt mit denen, die die Interessen der herrschenden Oligarchie verteidigten. Viele von ihnen wurden verfolgt, manche, wie der Erzbischof von San Salvador Óscar Romero, sogar ermordet. Trotz allem ist das Erbe der Theologie der Befreiung in Lateinamerika auch heute noch sehr lebendig.

Sebastian Pittl, Wien

Norbert Lüdecke, Bonn/Frankfurt a.M. und
Joachim Schmiedl ISch, Vallendar

„Das 2. Vatikanum - Streitgespräch Kontinuität vs. Bruch“

Die Katholische Kirche lebt schon immer in einem positiven Spannungsverhältnis zwischen Tradition und der erneuernden Kraft der Offenbarung. Diese Einschätzung ist Grund genug, dass der theologische Teil der diesjährigen Sommerakademie der Interpretation des letzten gesamtkirchlichen Konzils, dem Zweiten Vatikanum (1962-1965), gewidmet wurde. „Lässt sich das Zweite Vatikanum gar als revolutionär bezeichnen?“ – Diese Frage sollte in einem Streitgespräch zwischen einer kirchenrechtlichen Einordnung und einer kirchenhistorischen Charakterisierung erörtert werden. Während das kirchenhistorische Plädoyer durch Joachim Schmiedl deutliche Hinweise darauf gab, dass das Zweite Vatikanum in wichtigen Lehrmeinungen zu Fragen der Ökumene, der Gewissensfreiheit und des Verhältnisses zu nicht-christlichen Religionen eine Neupositionierung und damit einen Bruch zur bis dahin herrschenden Theologie bedeutete, betonte Norbert Lüdecke aus kirchenrechtlicher Perspektive die kanonische Kontinuität und die Bestätigung der Lehrautorität des Papstes durch das Konzil.

Was oft unter dem Begriff der „nachkonziliaren Krise“ einer angemessenen Konzilshermeneutik verstanden wird, scheint bis heute seine Nachwirkungen zu zeigen, wie die anschließende lebhafteste Diskussion einmal mehr bewies. Die Fragen, die sich rund um das Konzil und seiner bahnbrechenden Dokumente ergeben, sind in einer Zeit der allgemein angefragten katholischen Identität vielleicht aktueller denn je. Damit deutet sich aber zugleich ein theologischer Beitrag zum Revolutionsbegriff an; nämlich, dass wir von Revolution nur ohne Spannungsverlust zwischen Reformabilität und Pluralität ihrer Auslegung einerseits und ihrer beanspruchten Verbindlichkeit andererseits sprechen können.

Thomas Seissl, Innsbruck

Hans-Werner Mewes, München

„Zellen und Zahlen.

Warum das Leben so kompliziert sein muss“

Gleich zu Beginn des Vortrages wurde klargestellt, dass es in der Biologie keine Revolutionen geben könne. Da es nichts Bestehendes gebe, sondern nur Wachsendes, könne dagegen nicht revoltiert werden. Dennoch stellte Mewes einige methodische Revolutionen aus dem Gebiet der Biologie vor und machte in einem problemorientierten Vortrag auf die Komplexität des Faches aufmerksam. Die Biologie sei eine narrative Wissenschaft, in der mittels metaphorischer Sprache versucht würde, Mechanistisches zu erzählen. Durch die Linearität der Sprache ließen sich aber komplexe Zusammenhänge schlecht abbilden. Wahrscheinlich würden sich für die Zukunft abstrakte Darstellungsformen wie Relationen besser eignen.

Wie als ironischen Trost führte Mewes an, dass es uns aufgrund unserer Neurobiologie gar nicht möglich wäre, komplexe biologische Systeme zu erfassen, weil durch das Nadelöhr „Hier & Jetzt“ nur maximal 6 Parameter passen würden. Daher versuche man, möglichst viele Parameter konstant zu halten, um einige wenige Variablen zu untersuchen. Laut Mewes funktioniere dieser Ansatz aber nicht zwingend und daher plädierte er für einen „Middle-Out“-Weg als Alternative zu Top-Down bzw. Bottom-Up.

In dem wissenschaftskritischen Vortrag wurde auch die Frage nach dem Wahrheitskorrelat in der Biologie gestellt. Mewes zitierte D. Kahnemann: “Science, in particular in life sciences, is a cultural process driven by common sense and not by some hidden absolute truth.“ Außerdem sei die Sprache der Biologen so vage und unscharf, dass die Aussagen nicht falsifiziert werden könnten. Etwas pessimistisch verglich Mewes die Biologie mit dem Auflösen von Rätseln (mysteries) und berief sich auf M. Gladwell: „Sometimes the information we've been given is inadequate, and sometimes we aren't very smart about making sense of what we've been given, sometimes the question itself can't be answered.“

Im Anschluss an den Vortrag folgte eine hitzige Diskussion u.a. über Big Data, Reduktionismus und Emergenz.

Jakob Lausch, Wien

Elena Messner, Wien

„Wilde Zeiten: Die Kroatische Literatur seit 1991“

Im überaus informativen und wortgewaltigen Vortrag über die kroatische Prosa der vergangenen Jahre seit 1991 gibt Elena Messner (studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaften in Wien und Aix en Provence) einen Überblick über die Vielfältigkeit der literarischen Werke, die in dieser Zeit entstanden sind.

In den ersten zehn Jahren nach dem Krieg widmet sich nur ein kleiner Teil der Texte dem konkreten Geschehen auf dem Schlachtfeld. Der Fokus liegt zu dieser Zeit auf den verheerenden Auswirkungen des Krieges (posttraumatische Belastungsstörungen, wirtschaftlicher Einbruch, Kriminalitätssteigerung, Zerfall von Familien, heuchlerische Politik). Grundsätzlich kann die kroatische Literatur der 1990er in kriegskritische und kriegstreibende Strömungen unterteilt werden. Vorwiegend Amateure, die über eigene Kriegserfahrungen, auch von anfänglicher Kriegseuphorie schreiben, aber auch durch das Auge Unschuldiger (Frauen und Kinder) den Kriegsschrecken inszenieren, dominieren am Beginn der 1990er die Literaturwelt in Kroatien. Regierungskritische Autoren und Autorinnen befinden sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Ausland und ihre regierungs- und kriegskritischen Texte werden in Kroatien nicht mehr rezipiert. Die kroatische Literatur bietet also in den 1990ern keinen Ort für eine vehement kritische gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Krieg.

Rund ums Millennium bildet sich ein neues Bewusstsein aus, was auch massiv mit dem Tod Franjo Tuđmans 1999 zusammenhängt. Es entstehen neue literarische Gruppierungen, wie das Festival Alternativer Literatur (FAK), wo auch zahlreiche renommierte Autoren mitwirken. Eine völlig neue leicht lesbare Prosa, welche eine, gegenüber dem radikalen Staatsprojekt, kritische Gesellschaft widerspiegelt, erobert die Szene.

Magdalena Prommegger, Leoben

Bence Viola, Leipzig

„Revolutionen in der Menschlichen Evolution“

Was ist der Mensch und worin unterscheidet er sich von seinen nahen Verwandten in der Tierwelt? Und wo liegt die Grenze zwischen wissenschaftlicher Beweisbarkeit und freier Interpretation in den Theorien zur stammesgeschichtlichen Evolution des Menschen? Um diese Fragen zu beantworten, führte uns Bence Viola vom Department of Human Evolution am Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology Leipzig auf eine Abenteuerreise zu Ausgrabungsstellen nach Russland, Afrika und zurück ins Labor, um uns mit einem kritischen Blick in die Methodik des Forschungszweiges einzuführen und mit Irrtümern der populärmedialen Darstellung unserer Vorfahren aufzuräumen. Da alle Fossilien, die älter als 1. Mio Jahre als sind, in einen Koffer von knapp 1m² passen würden, scheinen bisherige Theorien der Menschheit auf sehr wackeligen Beinen zu stehen. So sind die vermeintlichen Unterscheidungsmerkmale des Menschen von seinen Vorfahren, den Menschenaffen - der aufrechten Gang, die Größe des Gehirnes sowie die Fähigkeit zu Sprache und symbolischen Verhalten - auch bei anderen Tieren vorhanden und diese Kriterien daher in ihrer Aussagekraft anzweifelbar. Trotz modernster Analysemethoden, streiten sich die Wissenschaftler oft um deren Interpretation und Bedeutung.

Der Fund eines Fossils kann dann schon eine kleine Revolution bedeuten; im Jahr 2010 fanden Forscher im sibirischen Altaigebirge Bruchstücke eines kleinen Fingers. Genetische Auswertungen ergaben, dass dieser Fund von vor 40.000 Jahren, zu einer bis dahin unbekannt Population der Gattung homo gehören muss. Bis dahin ist man davon ausgegangen, dass es zu dieser Zeit nur den Neandertaler und den homo floresiensis gegeben hatte, während der Denisovan zu der Erkenntnis führte, dass unser neues Bild der menschlichen Evolution nicht das einer linearen Entwicklung sein kann. Vielmehr gilt es, die Wege- und Umwege der menschlichen Entwicklungen darzustellen - und sich, bildlich gesehen, an einen verworrenen „Stammbusch“ zu wagen.

Andrea Werner, Wien

Daniela Hammer-Tugendhat, Wien

„Revolution im Glauben - Revolution in der Kunst“

Daniela Hammer-Tugendhat verknüpft in ihrem Vortrag die Felder Religion, Kunst und Revolution. Als Kunsthistorikerin stellt sie folgende Frage: Ist mit dem Aufkommen des Christentums ein neue, christliche Kunst entstanden? Hammer-Tugendhat antwortet zunächst: Nein. In den ersten 200 Jahren der noch jungen Religion waren die Unterschiede in der Ästhetik zwischen hellenistisch-römischer Kunst und den von Christ_Innen geschaffenen Kunstwerken erstaunlich gering. Auch wenn eine Umsemantisierung einzelner Motive stattfand – der antike Hirte wird zum guten Hirten, wird zu Jesus Christus – kann die frühe christliche Kunst sich aus kunsthistorischer Perspektive kaum als eigenständige Stilrichtung behaupten und ist – so Hammer-Tugendhats Conclusio – insofern nicht als revolutionär zu begreifen. Dann: ein Sprung. Hammer-Tugendhat prescht auf der Zeitleiste ins frühe 17. Jahrhundert vor, genauer: ins Jahr 1602, in dem Caravaggio sein Bildnis des heiligen Matthäus malt. Matthäus der Zöllner, der bei Caravaggio nicht schreiben kann, schmutzige Füße hat und sich dennoch von einem Engel die Hand führen lässt. Dass Caravaggio dieses christliche Motiv gegen damalige Konventionen bebilderte, zeigt Hammer-Tugendhat - wie schon Ernst Gombrich - durch einen Vergleich mit der zweiten Version des Bildes. Dieses hatten die Auftraggeber eingefordert, da Caravaggios erster Matthäus ihnen unpassend erschien. Dennoch ist es das Bildnis des ersten Matthäus, in dem jene Qualitäten zutage treten, für die Caravaggios Malerei auch heute noch bewundert wird. Es wurde im Original vernichtet und hat, obwohl nur als schwarz-weiß Fotografie erhalten, nichts an Spannung verloren. Das mag – und das hat Hammer-Tugendhat in ihrer Beschreibung des Bildes schön herausgearbeitet – auch damit zu tun haben, dass sich Matthäus, so ernsthaft vertieft in die Hürde, die das Schreiben für ihn dargestellt haben mag, selbst in einer kleinen, persönlichen Revolution befindet.

Esther Strauß, Innsbruck

Richard Sturn, Graz

„Revolution und ökonomisches Gesetz: Perspektiven und Grenzen großer Transformationen“

Richard Sturn begann seinen Vortrag mit dem Hinweis auf den Revolutionsbegriff unter zwei Gesichtspunkten: Er verwies einerseits auf „improvement“ und „progress“, wie sie bei Adam Smith gebraucht werden, andererseits auf Karl Marx und Revolution als Akkumulation und Umwälzung. Dann leitete Richard Sturn seinen Vortrag über zu Schumpeter und seiner dynamischen Theorie, welche Sturn verwirklicht sah in der Wachstumssphäre der gegenwärtigen Wirtschaft mit ihren Schattenseiten.

Ein weiterer Teil des Vortrages behandelte den Krisenbegriff, wiederum zweimal unterschiedlich aufgefasst: Erstens, Krisen als Krisen der Entscheidung; zweitens, Krisen als Krisen der Unterscheidung. Sturn verwies auf die ökonomische Modellwelt, vor allem die Rolle der „reinigenden Krise“ in der Welt der statischen Gleichgewichtsökonomie. Allerdings sei eine statische Ökonomie Utopie.

Economists set themselves too easy, too useless a task if in tempestuous seasons they can only tell us that when the storm is long past the ocean is flat again.“ -

John Maynard Keynes

Abschließend führte der Vortragende aus, dass es letztlich um Anleitungen zur Nutzung von Offenheit in einer polyzentrischen Welt gehe. Regulative Ideen für soziales Gleichgewicht zur Entschärfung von Krisentendenzen werden benötigt. Als Begriffe, die damit im Zusammenhang stehen (und positiv gesehen werden), nannte er unter anderem: Resilienz, „circulus virtuosus“, Freiheit, Gerechtigkeit und Effizienz.

Konkrete Vorschläge zur Umsetzung dieser Vorhaben oder Einführung dieser Begriffe blieb der Vortragende schuldig.

Christoph Bauer, Wien

Bericht zum ersten PRO SCIENTIA-Sportturnier unter Einbeziehung revolutionärer ballfreier Bewegungsformen



Auf Betreiben einiger bewegungsfreudiger Pro Scientisten rund um (den nunmehrigen Alumnus) Christoph Hofstätter hat sich in den letzten sommerakademischen Jahren ein kleines, aber feines Sportturnier mit Fußballschwerpunkt etabliert. Warum die (quantitativ überschaubaren) weiblichen Teilnehmerinnen und die (zahlreicheren) männlichen Teilnehmer des heiteren Wuchttreibens zwischen der hochgeistigen Betätigung im Hörsaal und dem Ausüben dieser als eher bildungsfern ver-

schrieenen Mannschaftssportart keinen Widerspruch sahen, wird exemplarisch durch einen Blick auf die Vita des ganz großen italienischen Intellektuellen Pier Paolo Pasolini verständlich: Zerbrach sich dieser Dramaturg, Zeitkritiker, Regisseur, Autor, Kolumnist et cetera nicht gerade über Dogma, Mythos, Faschismus, Revolution und Bourgeoisie den Kopf, wurde man seiner in der Regel am Fußballplatz ansichtig: Pasolini, halb Intellektueller, halb Fußballspieler. Ein Proto-SoAk-Kicker also (und kein schlechter übrigens, wenn man sich seine athletische Physis so vor Augen führt – ein Hoch auf die google-Bildsuche!). Aber ich schweife ab.

Seinen Zenit erreichte das PRO SCIENTIA-Fußballturnier zweifellos im Vorjahr in Ungarn, als die ebenso bekannte wie hemdsärmelige Schiedsrichterikone Günter Benkö sowohl in den operativen Turnierablauf (Fußballreferee vor zahlreicher Zuschauerkulisse) als auch in die theoretische Rahmung desselben (Diskussionsteilnehmer) eingebunden werden konnte. Dass die trockenen und sehr direkt artikulierten Sentenzen des volksnahen Schiri-Stargasts letztlich eher dem Soziolekt eines (männlichen) Rapid-Fans und weniger jenem einer Literaturwissenschaftlerin oder eines Astrophysikers entsprachen, hat die enorme gesellschaftliche Breite und Interdisziplinarität von PRO SCIENTIA an dieser Stelle subtil unterstrichen. Auweh, ich schweife schon wieder ab.

Nach dieser etwas mäandernden Einführung erkennt man, dass die Voraussetzungen für das SoAk-Sportturnier im Jahr 2013 nicht die einfachsten waren: Wie sollte man die (Macho-) Show der Kicker vom Vorjahr toppen? Wie sollte man gleichzeitig auf die (berechtigterweise) immer stärker werdenden Zwischenrufe¹ der nicht so Fußball-Affinen unter den Geförderten reagieren, die – ganz revolutionär – ein

etwas weniger „männerdominiertes“ bzw. wuchtzentriertes SoAk-Turnier propagierten? Wie sollte man die Vorherrschaft der Fußballnarrischen auf (r)evolutionärem Wege brechen ohne einem kalten Putsch oder gar offenem Konflikt inmitten der so arkadischen Gefilde von Lužnica Vorschub zu leisten? Dass es letztlich nicht zum tumultuarischen Aufeinanderprallen zwischen systemaffirmativen Fußballern und umstürzlerischen NichtfußballerInnen, sondern zu einem gediegenen, harmonischen Sportfest kam, hatten wir unserem Daniel Reischl zu verdanken. Dieser einfallsreiche Jahressprecher mit ausgleichendem Naturell und betörendem Charme fasste das Revolutionäre, das in der Luft lag, nicht als bedrohlich, sondern als programmatisch auf. Eventuelle Revolutionen von unten antizipierend, entschied er sich – ganz pragmatischer Dialektiker – für eine oktroyierte Revolution von oben: Ergebnis seiner umsichtigen Organisationstätigkeit war daher das erste PRO SCIENTIA-Sportturnier „unter Einbeziehung revolutionärer ballfreier Bewegungsformen“. So hatten die nach Hochschulorten gruppierten Sportteams neben dem bewährten Fußballspiel auch (zumindest theoretisch) die Möglichkeit, sich auf dem Volleyballfeld zu duellieren und – ganz ballfrei – an einem Teichumrundungswettkampf teilzunehmen. Vor allem letzterer erwies sich als wirklich bahnbrechend, da daran neben fidelen, Jeans tragenden Gelegenheitssportlern auch spazierfreudige, händchenhaltende Pärchen teilnehmen konnten. Denn es zählten hierbei nicht Schnelligkeit oder Sportlichkeit, sondern Timing und Präzision: Das heißt, bei einer zweifachen Teichumrundung sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer versuchen, jeweils eine möglichst gleich lange Umrundungszeit zu erreichen. Die beiden Rundenzeiten des Gewinners dieses Wettbewerbs, Stefan Pittner aus Salzburg, sollten am Ende nur 0,2 Sekunden auseinander liegen!



Die radikale Turnierarithmetik bzw. Punktaufteilung sah vor, dass die Endplätze der Hochschulteams im bisher dominanten Fußballturnier eher wenig über deren Endplatzierung im Gesamtturnier aussagten. Dass sich eine breite Basis in der Teamaufstellung lohnt, bewies hierbei wohl am besten die Wiener Mann- und Frauschaft, die sich auch durch einen verletzungsbedingten Ausfall im Ballgetüm-

¹ Die PRO SCIENTIA-Zentrale (die Namen der angesprochenen MitarbeiterInnen werden zum Behufe der Wahrung von Anonymität nicht genannt) in der Währinger Straße soll hier angeblich ihr Schärfflein beigetragen haben.

Turnier

mel nicht stoppen ließen und trotz Platz 2 im Fußballturnier schlussendlich die Gesamtwertung für sich entschieden. In weiterer Folge waren es nicht die schlitzohrig-forsch agierenden, vom Grazer Titelverteidiger einfach nicht zu biegender Leobener FußballerInnen (allen voran der hämisch grinsende und sich als unüberwindbarer Staubsauger vor dem Tor erweisende Christian Witz), sondern die Teichflaneure aus Salzburg, die es im ersten Ball+Ballfrei-SoAk-Sportturnier zum Zweitplatzierten schafften, ohne überhaupt mit einer Mannschaft am Kick teilzunehmen. Revolutionärer hätte der Bruch mit der jahrelangen Hegemonie der Fußballer gar nicht von Statten gehen können, oder?

Florian Traussnig, Graz

Kleines Post Scriptum aus Sicht des Historikers: Nach heftigen Revolutionen erfolgt oft ein Rückbruch, eine Gegenbewegung Richtung „Altbewährtes“. Liebe Kicker, vielleicht kommt bald wieder der Günter Benkö und vielleicht wird das Sportturnier bald wieder „patriarchalisch“. Falls nicht: Augen zu und durch, das Bier danach bleibt wenigstens dasselbe.



	Punkte Fußball	Punkte Laufen	Gesamt
Wien	4	8	12
Salzburg	0	8	8
Leoben	7	0	7
Graz	3	3	6
Linz	2	0	2

Natalia Wächter, Wien

„Jugend, Rebellion und widerständiges Verhalten“

Nahezu alle Revolutionen werden zu einem wesentlichen Teil von Jugendlichen mitgetragen, egal ob es sich nun um die Studentenbewegung der 68er oder die Iranische Revolution oder den Arabischen Frühling handelt. In Österreich herrscht zur Zeit jedoch eher das Bild einer politikverdrossenen Jugend vor. Natalia Wächter ging in ihrem Vortrag mit dem Titel "Revoltierende Jugend?" der Fragestellung nach, inwiefern das Bild der politisch inaktiven Jugend korrekt ist, bzw. wie sich Jugendliche politisch ausdrücken. Zuerst weist die Referentin darauf hin, dass sich der politische Widerstand Jugendlicher oft in (jugend-) kulturellem Protest äußert. Als Beispiele werden die Skaterbewegung, die sogen. „Emos“ und die „Schlurfs“ in der NS Zeit genannt, welche durch ihr Auftreten gesellschaftliche Normen in Frage stellen und damit implizit politisch agieren.

Konkrete Beispiele aus Österreich, in denen sich Jugendliche direkt politisch engagiert haben, sind die Studierendenproteste der „Uni brennt“-Bewegung, die Tierrechtsbewegung und die Aktionen rund um die Asylwerber in der Votivkirche. Natalia Wächter zeigt auf, dass dieser politische Aktionismus zumeist kriminalisiert wird und oft nicht nur ignoriert, sondern gar nicht als politisch wahrgenommen wird.

Als letzten Punkt wird noch kurz die Rolle der Sozialen Medien in der internationalen Jugendprotestkultur angesprochen. Es zeigt sich, dass der hohe Vernetzungsgrad die Dynamik des Protestes verändert hat. Soziale Medien bieten Werkzeuge zum schnelleren Informationsaustausch und zur effektiveren Vernetzung und Organisation. Natalia Wächter resümierte, dass Soziale Medien während den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen der letzten Jahre eine wichtige Rolle gespielt haben. In Europa werden sie jedoch politisch hauptsächlich von jenen genutzt, die ohnehin bereits in diesem Feld tätig sind.

Martin Meindlhumer, Linz

Katayoun Farrahi, Linz

„The digital revolution and it's impact on society“

Begonnen wurde der Vortrag mit der geschichtlichen Entwicklung der Nachrichtenübermittlung. Ausgehend von der Einführung des Postwesens, über die Telefonie und schlussendlich des Internets und dessen aktuellsten Entwicklungen der „Social Media“ hat sich hier ein starker Wandel vollzogen, wie zwischenmenschliche Interaktionen über weite Distanzen möglich sein können. Dass sich durch Social Media auch Menschen an der gesellschaftlichen Basis Gehör verschaffen können, kann als eine Art Revolution verstanden werden.

Als nächstes Unterthema wurden Möglichkeiten der Verwendung von Daten vorgestellt, die durch moderne Smartphones gesammelt werden. Diese Geräte haben bereits bei vielen von uns das tägliche Leben gänzlich eingenommen, ohne dass man sich zumeist Gedanken macht, welche Menge an Daten jede Sekunde durch die von verschiedensten Sensoren ausgestatteten Mobiltelefone gesammelt werden. Diese Daten können jedoch auch in einem positiven Sinn verwendet werden, wie es durch die Vortragende mit Beispielen aus ihrer Forschungsarbeit dargestellt wurde. Ein Anwendungsfall besteht z.B. darin, dass das Ausbreitungsverhalten von ansteckenden Krankheiten mit auf der Wirklichkeit basierenden Daten von menschlichen Bewegungsmustern simuliert werden kann, was zuvor nur durch theoretische Annahmen möglich war.

Schlussendlich wurde noch das Konzept von Onlinebildung durch frei zugängliche Videoaufnahmen von ganzen Universitätsvorlesungen präsentiert. Dies ermöglicht auch Menschen, die in abgelegenen Orten wohnen bzw. für die ein Besuch einer Universität nicht möglich ist, den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung, so lange sie Zugang zum Internet haben. Es ist bei den anbietenden Portalen, wie z.B. Coursera, sogar möglich Zertifikate für abgeschlossene Prüfungen zu erhalten. Ein großes Manko hierbei stellt jedoch die fehlende Überprüfbarkeit dar, ob diese Zertifikate erschummelt wurden. Nichtsdestotrotz hat dieses Konzept die Möglichkeit eine Revolution in der Verbreitung von Bildung einzuläuten.

Gilbert Knapp, Leoben

Franz Fischler, Wien

„Revolutionen im Agrarbereich“

Ausgehend von den drei größten Revolutionen im heutigen Agrarbereich zeichnete Dr. Fischler ein Bild des heutigen und zukünftigen Agrarwesens. Diese will ich im Folgenden kurz zusammenfassen:

1. Revolution: Industrialisierung

Obwohl die Industrialisierung im Agrarbereich später begann als in anderen Industrien, kam es in kürzester Zeit zu einer vollkommenen Umwälzung des Sektors. Die damals übliche einfache Selektion wurde mit moderner Pflanzen- und Tierzucht ersetzt, die Mechanisierung und Chemiesierung hielt Einzug, Hand in Hand mit Arbeitsteilung, verbesserter Hygiene und Agrarkapitalismus. Die Folgen waren auf der einen Seite blitzartige Ertragssteigerungen, auf der anderen Seite der Bedeutungsverlust von traditionellem Gewerbe, Abwanderungen von Dienstboden und Landwirten sowie Zinswucher. Die Reaktionen waren breit gefächert: Innerhalb von wenigen Jahren wurde das ländliche Bildungssystem, Bauernversicherungen (z.B. Raiffeisen) und Genossenschaften wie Molkereien erschaffen.

2. Revolution: Das Wirtschaftswunder – Zeit des Wiederaufbaus

Die zweite Revolution im Agrarbereich ist geprägt von Intensivierung, Hybride, erste Genmanipulationen, neue Formen der Pflanzen- und Tierzucht, der Trennung des Ackerbaus und der Viehwirtschaft, systematischen Pflanzenschutz, Tierkrankheitsbekämpfung und einen beschleunigten Strukturwandel. Als Folgen kann man das Pendlerwesen, die Ausdünnung der Agrarregionen und wachsende Urbanisierung, die beginnende Überalterung und die Entstehung der Tourismusindustrie nennen. Die Reaktionen waren u.a. neue Agrarförderungsmaßnahmen, die Entstehung der Bio-Landwirtschaft und das Aufkommen von Maschinenringen, Natur- und Landschaftsschutz und Regionalentwicklung.

3. Revolution: Globalisierung – Agrarische Konzepte werden global organisiert

Globalisierung in der Landwirtschaft zeigt sich nicht nur in einer neuen Art des Agrarhandels, auch neue Technologien, wie Biotechnologie, Gentechnik und Präzisionsackerbau hielten Einzug in der Landwirtschaft. Als Folge wurden viele Landregionen Verlierer der Globalisierung mit der Reaktion, dass immer mehr spezielle Konzepte für den ländlichen Raum erschaffen werden müssen und Lösungen für die wachsende Urbanisierung und überalterte Bevölkerung gefunden werden müssen.

Bianca Köck, Wien

Reflexion



Revolutionäre Wahl



Spannend wie viele Vorträge gestaltet sich auch immer die Wahl des Themas und der JahressprecherInnen für das nächste Jahr: das Grande Finale, wo zugleich schon an die nächste Sommerakademie übergeleitet wird.

Vorbildlich hatten die diesjährigen JahressprecherInnen eine Wahlordnung entworfen, um die alljährlichen, teils recht langwierigen Debatten über den korrekten Wahlmodus abzukürzen. Schon bei den ersten Details (der Frage der Wahlberechtigten) tauchte Widerspruch auf, aber nach kurzer Diskussion und Änderung wurde die Wahlordnung angenommen. Es stand die Wahl des Themas an, wobei rekordverdächtige 62 Vorschläge im Laufe der Woche eingebracht geworden waren, von „Reinhard May“ bis zu „Helden“ und „Planet Erde“. Zur Überraschung vieler ergab schon der zweite Wahlgang einen Gewinner: „Wahnsinn“ hatte mit 13 Stimmen die Anforderung der Wahlordnung erfüllt, nämlich: „Ein Thema gilt als gewählt, wenn es die meisten Stimmen in einem Wahlgang erhält und kein anderes Thema mehr als 70% dieser Stimmenanzahl erreicht“- Kein anderes Thema konnte hier mehr als 9 Stimmen (=70% von 13) erreichen. Das rief – wie konnte es anders bei dieser Sommerakademie sein? - nach einer Revolution! Zu wenig Demokratie, zu viel Formalismus lauteten die Vorwürfe. Den anderen Themen müsste eine größere Chance eingeräumt werden, man sei weit weg von einem Konsens für das Thema, sagten die einen. Gewählt ist gewählt und Wahlordnung ist Wahlordnung, sagten die anderen. Diese Differenzen mittels einer (teils fast schon ideologisch gefärbten) Diskussion überwindend, gelang man schlussendlich zu einem Kompromiss und nach zwei weiteren Wahlgängen stand das Thema für die SoAk 2014 fest: „Wahnsinn“.

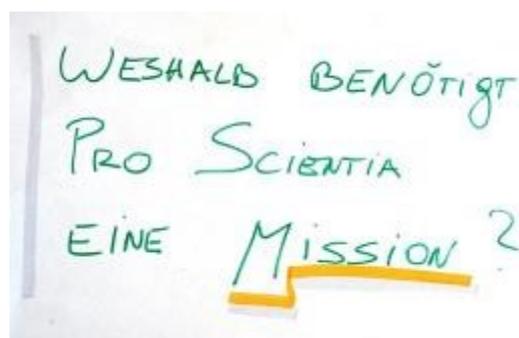
Im Gegensatz dazu ruhig und ohne Aufstand verlief die nächste Wahl: Christiane Hornbachner, Mario Kuss und Veronika Settele wurden demokratisch zu den JahressprecherInnen gewählt und traten ohne Revolution mit Ende der SoAk 2013 ihr Amt an, für eine „wahnsinnige“ Sommerakademie 2014!

Katharina Posch, Wien

PRO SCIENTIA – ein Rück- und Ausblick

Liebe Alumna, lieber Alumnus,

wie die glatte See nach dem Sturm, wie die Konsolidierung nach der Revolution war das Jahr 2013 ein Jahr der Festigung für den PRO SCIENTIA Alumniclub. Die Arbeitssitzungen wurden etwas weniger und die Alumnitreffen mehr, Bewährtes blieb und Neues kam. Vor allem aber stellte sich im zweiten Jahr des Bestehens, nach diesem kritischen zweiten Jahr in jeder Organisationsentwicklung, wenn der erste Elan verfliegen ist und die Mühen der Ebene Einzug halten, eine Gewissheit ein - der Alumniclub ist kein Strohfeder sondern hat Potential für die Zukunft!



Einer der zahlreichen kleinen Fortschritte lässt sich besonders leicht demonstrieren: An dieser Stelle sollte ich, um dem Anspruch eines Jahresberichts gerecht zu werden, wahrscheinlich von den zahlreichen Aktivitäten aus 2013 berichten. Sollte von den Hochschultreffen in Linz, Salzburg, Wien, wieder Linz, Graz und Innsbruck erzählen, die mit fachlichem Input und gemütlichem Teil gestaltet wurden. Sicherlich auch davon, dass wieder ein Gansessen in Wien und ein Punsch-Punch in Linz stattgefunden hat. Aber das muss ich nun nicht einmal mehr tun, weil all das im Alumnibereich auf www.proscientia.at zu finden ist. Die Homepage im neuen Kleid wurde nun, dank der zuverlässigen Fürsorge von Christian Witz und artgerechter Pflege durch die PRO SCIENTIA Geschäftsführung in Person von Lisa Simmel, zu einer echten Informationsquelle. Neben vergangenen und geplanten Events beheimatet sie auch die Alumnidatenbank, in der Kontaktdaten der Mitglieder abrufbar sind. An dieser Stelle möchte ich Dich, liebe Alumna, lieber Alumnus, ermutigen, Mitglied im Alumniclub zu werden, sofern Du das nicht schon bist. Alle Alumni – auch die, die bereits Mitglied sind, möchte ich bitten, Emailadresse und Kontaktdaten durch ein einfaches Email an office@proscientia.at zu aktualisieren.

Im Gegensatz zu manchen Geheimdiensten ist bei PRO SCIENTIA die ausdrückliche Zustimmung eines Mitglieds erforderlich, bevor seine Daten in die Datenbank aufgenommen werden. Auch dazu möchte ich ganz besonders nachdrücklich auffordern. Nur so kann diese Datenbank zum echten Benefit werden – sie soll es uns allen in Zukunft erleichtern, den Kontakt in der eigenen „Generation“ aufrechtzuerhalten und den Kontakt zwischen den Generationen zu suchen. Bitte gib diese Aufforderung auch an die Alumni in Deinem Freundes- und Bekanntenkreis weiter.

Zu den Arbeitssitzungen möchte ich noch ein paar Worte verlieren. Die Vorarbeiten zur Missions- und Visionsfindung, welche in mehreren Treffen bereits seit Ende 2012 von statten gingen, gipfelten in einem fertigen Missionsentwurf und der Erkenntnis, dass die Umsetzung eines solchen Prozesses nur gemeinsam mit dem Vereinsvorstand sinnvoll angegangen werden kann. Es freut mich daher ungemein, dass ein Treffen mit Teilen des Vorstands und unserem Vereinsvorsitzenden Franz Fischler noch im Herbst zustande kam, bei dem sich Alumniclub und Vorstand außerhalb der Berichterstattung bei den Vorstandssitzungen zum ersten Mal offiziell begegneten und kennenlernten. Die gute Nachricht: Wir ziehen an einem Strang, und das auch noch in die selbe Richtung. In einem gemeinsamen Workshop wurde der final draft der Mission erarbeitet.

Da mit dem neuen Jahr auch das Jahr 2016, und damit das 50jährige Bestandsjubiläum von PRO SCIENTIA näher rückt, gibt es einige Dinge, die wir nun gemeinsam mit dem Vorstand in Angriff nehmen wollen. Von Öffentlichkeitsarbeit über Finanzierung, von Bewerbung in den Hochschulen bis zum Begleiten durch den Alumniclub gibt es einiges zu gestalten. Dazu wird es einen ganztägigen Strategieworkshop am 25. Jänner 2014 in Linz gegeben haben. „Gegeben haben“ deshalb, weil der Workshop nach der Deadline für den Inhalt dieses Jahresberichts aber vor seinem Erscheinen angesetzt ist. Mittlerweile, zum Zeitpunkt da Du, liebe Alumna, lieber Alumnus diese Zeilen liest, gibt es davon sicherlich Spannendes und Zukunftsweisende zu berichten.

Abschließend möchte ich die diesjährige Sommerakademie in Mariazell ansprechen. Gemeinsam mit dem Alumnitag am Samstag, den 6. September 2014 wird auch die Mitgliederversammlung des Vereins abgehalten werden. Ebenfalls angedacht ist eine Alumni-Wanderung am Freitag den 5. September, die uns direkt zur Sommerakademie führen wird. Nähere Details dazu werden zeitgerecht auf der Homepage veröffentlicht.

Als ich eingangs sagte, dass der Alumniclub kein Strohfeder sei, habe ich dies im Vertrauen getan. Im Vertrauen auf die vielen involvierten Alumni, die durch ihre bisherige Mitarbeit diesen Alumniclub nicht nur möglich gemacht haben, sondern ihn durch ihre Begeisterung auch nötig machen – denn alles andere wäre eine vertane Chance. Vielen Dank für dein Engagement, wir sehen uns in Mariazell!

Hubert Mitterhofer,
PRO SCIENTIA Alumnisprecher

PS: Wer noch nicht Mitglied ist, dies aber gerne werden möchte, kann dies mit einem Email an office@proscientia.at in die Wege leiten oder die Beitrittserklärung auf der letzten Seite des Jahresberichts auszufüllen. Dorthin mögen sich bitte auch alljene Mitglieder wenden, die ihre Daten für die Alumnidatenbank erneuern, freigeben oder mit einem Foto versehen wollen.



An
PRO SCIENTIA
Otto Mauer Zentrum
Währinger Str. 2-4
1090 Wien
office@proscientia.at

Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname:*

Name:*

akad. Grad:

Geburtsdatum:*

Anschrift:*

Postleitzahl und Ort:*

Tel.:

e-mail:*

Alle mit einem * gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder.

Studienrichtung(en):

Aktuelle Institution/Berufsfeld:

Ich war selbst von ____ bis ____ am Hochschulort _____
Geförderte / Geförderter von PRO SCIENTIA.

Hiermit trete ich dem Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ bis auf Widerruf bei. Ich bin mit der Verwendung meiner Daten zu Informationszwecken einverstanden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Ich stimme der Verwendung meiner Daten für die Mitgliederverwaltung sowie der Zugänglichmachung im Rahmen der online Mitgliederdatenbank (nur für Mitglieder einsehbar) zu.

Der **Mitgliedsbeitrag** beträgt jährlich EUR 50,- bzw. ermäßigt für Studierende EUR 25,-.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

„Wenn einer es weiß, weiß es keiner“ Ludwig Wittgenstein
www.proscientia.at